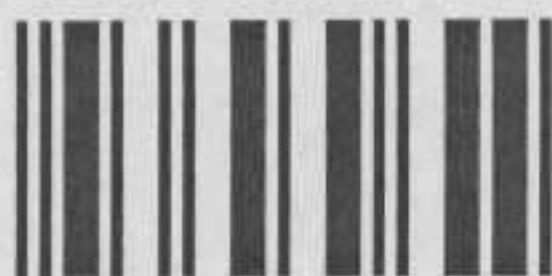


Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1928

Aktenzeichen

ohne

Titel

Dissertation von Klaus Roeber: "Die Bedeutung von Missionspräses D. Dr. Alfred Nottrott (1837-1924) für das Werden und die Gestalt von Goßner's Evangelisch-Lutherischer Kirche in Chotanagpur und Assam (GELC) und die Wirkungen seiner Lebensleistungen ..."

Band

Laufzeit

1992

Enthält

Auszug aus der Dissertation mit Lebensweg von Alfred Nottrott, Bibliographie, Thesen der Dissertation und Rede zur Diputation der Thesen

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

D. Dr. ALFRED NOTTROTT

(1837 - 1924)

61/1928

घरबन्धु विशेषांक न० ६ और ७।



इंडोनायागपुर और आनामन्य गोल्सनर मिशन का प्रेसिडेंट

डा० अल्फ्रेड नोत्तरोत्त।

जन्म— १६ अगस्त १८३७।

मृत्यु— २० जनवरी १९२४।

INHALT: DER LEBENSWEG VON ALFRED NOTTROTT

(in sieben Abschnitten)

BIBLIOGRAPHIE ALFRED NOTTROTT

(den Lebensabschnitten zugeordnet)

THESEN DER DISSERTATION/PROMOTION

REDE ZUR DISPUTATION DER OG. THESEN

am 16. 10. 1992 in Berlin

ERARBEITET VON DR. KLAUS ROEBER. BERLIN 1992

Alfred Nottrott: Text zum Porträt

Carl Gustav Eduard
D. Dr. Alfred Nottrott
Missionar der Gossner Mission

Geboren am 19. August 1837 in Oppershausen (Thüringen)
Er war zweimal verheiratet mit Marie und danach
mit deren Schwester Elisabeth geb. Hartmann und Gründer einer sechsköpfigen Familie.
Gestorben am 20. Januar 1924 in Steinhagen (Westfalen).

Die Gossner Evangelical-Lutheran Church in Chotanagpur and Assam
verehrt ihn als Übersetzer der vollständigen Bibel in die Sprache der Munda-Adivasi
Sie würdigt ihn als Leiter der Missionsfelder in Chotangpur und Assam (GEL-Mission)
auf ihrem Weg zu einem selbständigen und selbstbestimmten Kirchengebiet (GEL-Church).

Er hat von 1867 bis 1913 als Missionar, Pastor und Seelsorger
als Lehrer und Stationsleiter in Chaibasa und Burju
und als Präses des Missionsfeldes in Ranchi Führer der Missionare gewirkt,
ein Anwalt und Berater der entrechteten Adivasivölker
unter englischer Kolonialherrschaft.

Er hat Nathanael Tuyu, den ersten Pastor aus dem Volk der Munda, ordiniert,
und mit ihm Gebete und geistlichen Lieder (Bhajans)
in der ersten adivasigemäßen einheimischen Gottesdienstordnung verankert.
Er hat die Fort- und Weiterbildung der Pastoren geleitet,
unter ihnen der von Nottrott ordinierte zum Pastor Hanukh Dato Lakra aus dem Oraon-Volk,
erster Kirchenpräsident der GELC nach ihrer Autonomie-Erklärung von 1920.

Nottrott hat Missionsstationen und Gemeindehäuser und Kirchen errichtet,
das erste Krankenhaus und eine Apotheke in Ranchi
für die einheimische Bevölkerung gegründet
und die zweite Orgel in Ranchi 1907 installiert.
Er organisierte eine Anti-Alkoholiker-Bewegung.

Er hat die Sprache der Munda erforscht, Wörterbuch erstellt und die erste Grammatik
erarbeitet und zahlreiche praxisorientierte Publikationen verfasst Er hat Rechtsgutachten
erstellt für das Chotanagpur Tenancy Act. Während mehrerer internationaler Reisen hat er
von der Botschaft der Adivasivölker an die Völker der Welt berichtet.

Für seine wissenschaftliche und organisatorische Leistung
wurde er schon zu seinen Lebzeiten öffentlich geehrt und ausgezeichnet.

Bei seinem Abschied 1913 segnete er das Missionsfeld mit dem Bibelspruch:
Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde (1. Joh. 1,7).

1. Der Lebensweg (?) von Alfred Nottrott

Gebo. (1837) in Thüringen; Jugend und Ausbildung;
Ausweisung als Missionar der Gossner Mission
nach Chotanagpur (1867)

Die Bedeutung von
Missionspräses D.Dr. Alfred Nottrott
(1837 - 1924)

Carl Gustav Goßner
für das Werden und die Gestalt von
"Goßner's Evangelisch-Lutherische Kirche in Chotanagpur und Assam"
(G.E.L.C.)

Die Herkunft
und die Wirkungen seiner Lebensleistung aus der Sicht
"ökumenischer Überzeugungen zu Mission und Evangelisation"

ist, kann besteht er sich auf die in der

Die Welle ist ein Plus bei Missionen/Tod; der Name

nach

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades

Abgelassen

Des Elises, 1837

Der Vater, Carl Christian Goßner (1803-1862) war

Zeit der Geburt Missionar in Chotanagpur

Gelehrter
eingereicht bei der Theologischen Fakultät

mögen, in
der Humboldt-Universität zu Berlin

er sich an der

Seine Vorgänger

Europäer

Die Mission, Charlotte

(1803-1862) war

Lehrer/Haus

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

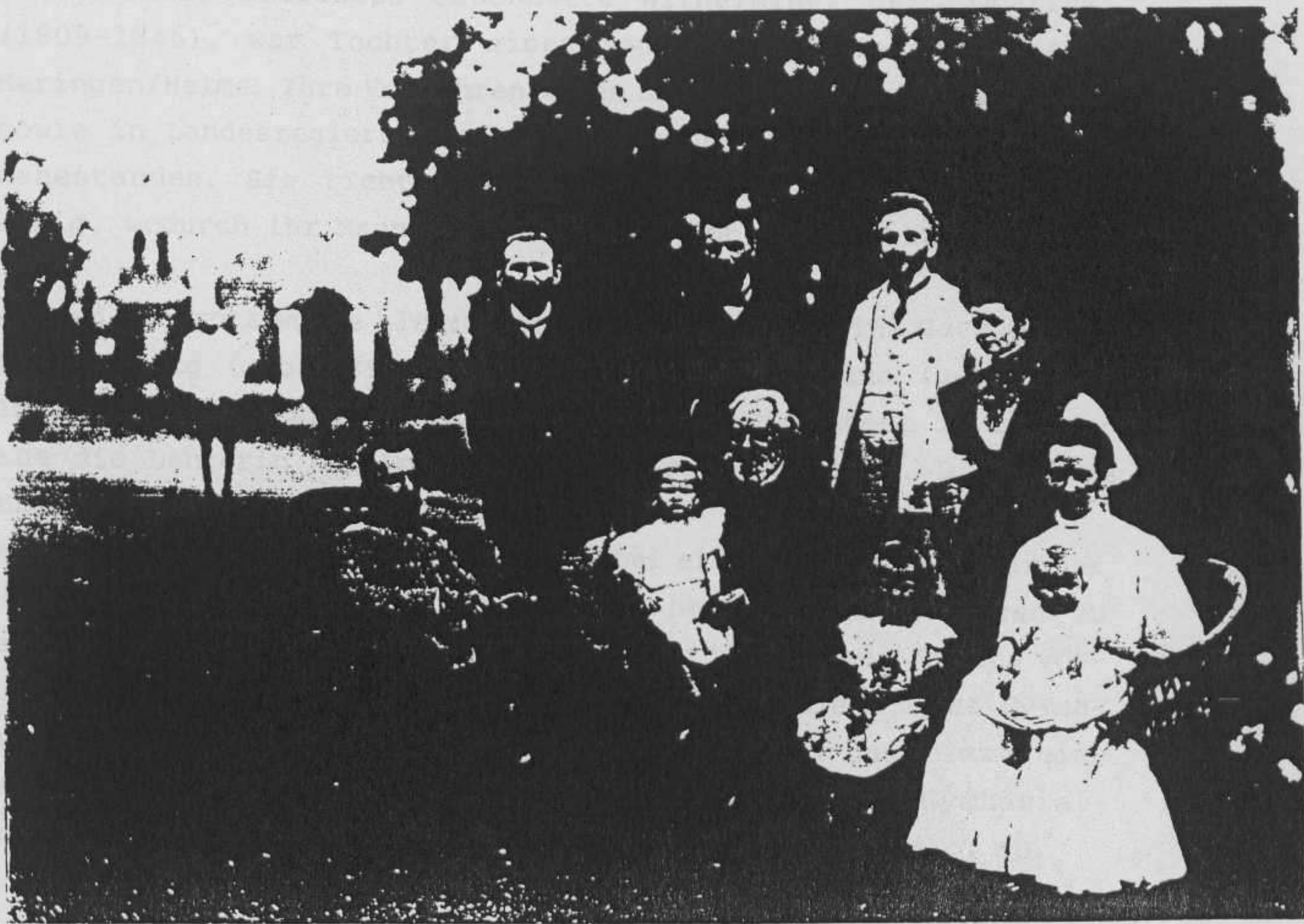
in

in

in

in

in



1. Der Lebensweg (I) von Alfred Nottrott

Geburt (1837) in Thüringen; Jugend und Ausbildung;
Aussendung als Missionar der Goßner Mission
nach Chotanagpur (1867)

Carl Gustav Eduard Alfred Nottrott wurde am 19. August 1837 in Oppershausen (Thüringen) geboren.

Die Herkunft des Namens Nottrott läßt sich nicht eindeutig feststellen. Es könnte sein, daß der Name deutschen Ursprungs ist, dann bezieht er sich auf die, die an der "Notter rodeten". Die Notter ist ein Fluß bei Mühlhausen/Thür. Der Name kann auch französischen Ursprungs sein und eine Zugehörigkeit zum Adelsgeschlecht Notret anzeigen, deren Stammsitz in der Nähe des Flusses Trotter in der Nähe von Reims liegt.

Der Vater, Carl Christian Gottlob Nottrott (1806-1862), war zur Zeit der Geburt Nottrotts Pfarrer im Wartestand (wohnhaft in Oppershausen) und später Pfarrer in Gangloffsömmern und Hohenmölsen. In den Wartestand versetzt war C.Chr.G. Nottrott, weil er sich an der Burschenschaftler-Bewegung beteiligt hatte. Seine Vorfahren waren Lehrer, Kantoren, Gemeindevorsteher und Gutspächter.

Die Mutter, Charlotte Johannette Wilhelmine, geb. Obarius (1809-1846), war Tochter eines Kauf- und Handelsherrn aus Heringen/Helme. Ihre Vorfahren waren Lehrer, Pastoren, Künstler sowie in Landesregierungen tätig, die der Reformation Luthers nahestanden. Sie richtete eine Petition an den preußischen König, wodurch ihr Mann wieder in sein Amt eingesetzt wurde.

Alfred Nottrott wurde als zweiter Sohn geboren. Seine Geschwister sind Ludwig (geb.1835), Anna (geb.1839) und Minna (geb.1842). Im Jahre 1846 starb die Mutter. Der Vater heiratete in zweiter Ehe die Lehrerin Amalie Zeyß(Zeiss) aus Herbsleben. Die zweite Ehe war kinderlos.

Am 20.6.1849 äußert Alfred Nottrott bei einem Missionsfest in der Gemeinde den Wunsch, daß er einmal helfen wolle, Götzen zu stürzen. Nach häuslichem Unterricht, der ihn bis zur Quarta vorbereitete, besucht Alfred ab 1850 die Volksschule und das Gymnasium. Er unterbricht 1856 die Schulausbildung und nimmt eine Apothekerlehre in Weißenfels auf. 1857 führt er die Gymnasialausbildung weiter und legt sein Abitur 1860 in Naumburg ab.

Im gleichen Jahr beginnt er das Theologiestudium in Halle/Saale. 1864 erhält er das Abgangszeugnis, auf dem ihm Fleiß bescheinigt wird für Lehrveranstaltungen bei Hupfeld, Erdmann, Müller, Beynklang, Jacob, Gosche und - am häufigsten - bei Tholuck. Nach seinem Studium geht er durch Vermittlung Tholucks auf das Gut Malitzsch bei Domnitzsch/Elbe. In Domnitzsch war Gustav Warneck, der spätere Missionswissenschaftler in Halle, als Archidiakonus tätig. Dieser vermittelte Nottrott die Bekanntschaft mit der Goßnerschen Mission in Berlin. Um das Missionshaus besser erreichen zu können, übernimmt er eine Hauslehrerstelle bei Potsdam.

Nottrott tritt bald darauf in den Vorbereitungsdienst der Goßner Mission und wird am 24.10.1867 vom Vorsitzenden des Kuratoriums der Goßnerschen Mission, Generalsuperintendent Büchsel, ordiniert und unter Matth 28,20 - zusammen mit Missionar Häberlin - nach Indien abgeordnet. Sie reisen am 9.11.1867 von Marseille ab und erreichen am Weihnachtsabend Ranchi, das Zentrum des Arbeitsgebietes und Missionsfeldes der Goßnerschen Mission in Chotanagpur, im Gebiet des heutigen Distrikts Bihar.

Der erste Brief Nottrotts aus dem künftigen Arbeitsgebiet datiert vom 2. Weihnachtstag 1867. Darin spiegelt sich die Sensibilität für die Aufgabe, die er übernommen hat. Er spricht darin vorausschauend die Problembereiche an, die ihn durch seine Arbeit als Missionar und Stationsleiter in Chaybassa, Burju und Ranchi, als Vorstandsmitglied, Generalsekretär und Präses der Goßnerschen Mission unter den Kolhs begleiten werden.

Nottrott schreibt: "Nachdem wir von Montag Abend 8 Uhr bis Dienstag Mittag 1 Uhr im Palankin hatten zubringen müssen, erreichten wir Ranchi und wurden vor Batsch's Hause aus unserm Käfig befreit. Die Reise war keine unangenehme, wenn auch wegen des ununterbrochenen Schreiens, Singens und Stöhnens der Kulis an Schlaf wenig oder gar nicht zu denken war. Wir wechselten dreimal die Träger. Auf einer Station kamen wir Morgens um 3 Uhr an. Ein Engländer hatte sein Zelt da aufgeschlagen und empfing uns mit einer Freude und Freundlichkeit, die uns in Erstaunen setzte. Wir mußten seiner Einladung in sein geräumiges Zelt folgen und erfuhren da den Grund seiner Anwesenheit und seiner Freude über unser Kommen. Er machte im Auftrage einer wissenschaftlichen Gesellschaft geognostische Untersuchungen und hatte seit drei Monaten kein weißes Gesicht gesehen. Er ließ uns Thee bereiten und nach einer Stunde setzten wir neugestärkt unsere Reise weiter fort. Wir mußten steile Berge erklimmen und in der frischen Morgenluft machten wir es den

Kulis leicht und gingen über eine Stunde zu Fuß. Freilich, das zur Gewohnheit gewordene Seufzen und Stöhnen unterblieb trotz dieser Erleichterung nicht.

Es war für mich ein schreckliches Gefühl, als ich mich zum ersten Male von Menschen fortschleppen lassen mußte, das Keuchen zu hören, die wundgescheuerten Schultern zu sehen; es ist schrecklich! Ich kam mir recht erbärmlich vor. Wir kommen zu diesen armen Menschen, um unsere Brüderpflicht zu thun, ihnen zu verkündigen, daß wir Brüder sind, die einen Heiland haben, und lassen uns von ihnen, wie von Thieren schleppen. Das ist deprimierend; und doch geht's nicht anders. Die Macht der Gewohnheit läßt ihnen ihr Loos gar nicht so schrecklich erscheinen, denn sie verdienen viel Geld und ebenso erfährt es der Reisende wohl auch. Möchte ich doch nie dagegen abgestumpft werden, obgleich es nun einmal in diesem Lande in gewissen Bezirken die einzig mögliche Art zu reisen ist.

Nachdem wir uns bei Br. Batsch gestärkt und liebe Briefe aus der Heimath gelesen, war die Zeit der Christbescherung herangekommen und wir gingen zur Kirche. Ich möchte diese in ruhigerer Zeit besonders beschreiben, denn sie ist beschreibenswerth und denke für die Kinderbiene in nächster Zeit dieselbe zu schicken.

Eins will ich nur sagen, und das war an diesem Abend der mich begleitende Gedanke: Könnte man einmal diese Feier mitten in unser Land oder in unsere Hauptstadt versetzen, sähen unsere Christen daheim die Schaaren der Beter in der vollgedrängten Kirche, die von weit und breit zusammengeströmt, um anzubeten in Seinem Tempel, hörten sie einmal von diesen lieblichen Kinderstimmen das 'Hosianna dem Sohne Davids' ertönen - ihre Herzen müßten weit werden, das Eis schmelzen, das sie noch umhüllt, sie würden thatkräftig helfen, dem Herrn aller Herrn ein bereit Volk zu machen. Es waren selige gewinnreiche Stunden, die ich da gefeiert." (Bie 2/68)

An diesem Brief ist bemerkenswert, daß Nottrott zuerst von den Stimmen aus dem Volk schreibt. Er nimmt ihr "Schreien, Singen und Stöhnen" wahr. Es sind die Stimmen eines fremden Volkes. Er ist sich als fremder Europäer seines Abstandes zu den einheimischen Adivasi bewußt.

Nottrott wird diesen Abstand überwinden müssen, wird die Sprache des Volkes und seine Gebräuche, Ängste und Hoffnungen kennenlernen. Er wird erfahren, daß auch diesem Volk die Botschaft von der Begnadigung des Sünders fremd ist und wird die Schwelle niedrig halten, um die fremde Botschaft in einer fremden Kultur einwurzeln zu lassen. Dazu muß er den Boden kennenlernen, der für die Aufnahme des Evangeliums bereitet ist.

Nottrott wird es lernen, die Sprache des Volkes zu verstehen und in der Volkssprache zu verkündigen: "Wir kommen zu diesen Menschen, um unsere Brüderpflicht zu tun, ihnen zu verkündigen, daß wir Brüder sind, die einen Heiland haben..." Darauf wird er

das Lernen in der Missionsarbeit orientieren - Brüder und Schwestern zu finden, die die Verkündigung des Evangeliums als gemeinsame Aufgabe und Bruderpflicht annehmen. Die Rollen werden wechseln, Nottrott wird Lehrer aus dem Volk haben, und das Volk wird ihn als Lehrer und Leiter annehmen. Er wird als solcher aber immer wieder zurücktreten, und deshalb Lehrer ausbilden und einheimische Mitarbeiter zur Weitergabe des Evangeliums befähigen.

Nottrott beschreibt die Lasten, die auf den Schultern des Volkes liegen. Eigentlich waren es ja nur Begleitumstände, aber diese werden als Sachthemen des Missionsauftrags von ihm angenommen. "Es war für mich ein schreckliches Gefühl, als ich mich zum ersten Mal von Menschen fortschleppen lassen mußte..." Nottrott rückt dieses durch äußere Umstände veranlaßte innere Erlebnis dicht an den Verkündigungsauftrag heran: "Wir verkündigen, daß wir Brüder sind und behandeln sie wie Tiere, indem wir uns schleppen lassen."

Nottrott wird ihnen die Lasten der sozialen Bürde, die den Adivasi-Völkern auferlegt wurde, nicht nehmen können, aber er wird sie befähigen, diese Last zu tragen - symbolisch: "Wir machten es den Kulis leicht...". So wird er sie anleiten, durch das Bewußtwerden der eigenen Kräfte und Möglichkeiten die sozialen Verhältnisse zu gestalten. Es ist bemerkenswert, daß er von der am 2. Weihnachtstag 1867 erfolgten Einweihung des Seminars in Ranchi für die Ausbildung einheimischer Prediger nichts schreibt. (E.Müller, AMZ 1900, S.288) Gerade die Ausbildung einheimischer Prediger und deren Ordination wird aber in den folgenden Jahren eines der Hauptanliegen Nottrotts werden. Im Rahmen des kirchlichen Gemeindeaufbaus wird er die Möglichkeiten auf tun, die den Adivasi zu Land und Geld verhelfen und damit auf andere gesellschaftliche Organisationen und sozialpolitische Bewegungen einwirken. Die Grenzen sozialer Wirkungsmöglichkeiten sieht er schon hier.

In seinem ersten Brief verbindet Nottrott die Erfahrungen in einem fremden Volk mit der Hoffnung, daß dieses und die Menschen in seiner Heimat durch die Verkündigung zueinander finden als Völkerwelt und Kirchenvolk. Der Weg durch missionarische Verantwortung in die ökumenische Bewegung wird sein Thema bleiben. Schon hier denkt er an eine Feier von indischen

Christen im europäischen Deutschland und seiner Hauptstadt Berlin.

Nottrott erkennt, daß der Auftrag zur Mission nicht auf die Sendung von Missionaren aus einem "Geberland" in ein "Empfängerland" festgeschrieben ist. Es wird einen Rücklauf geben, eine ökumenische Bewegung, die von Christen ausgeht, die sich ihren Glauben mitteilen. Daraus wird eine Bewegung von tatkräftiger Hilfe und gegenseitigem Austausch entstehen.

Der weihnachtliche Gedanke des ersten Briefes von der beiderseitigen Bescherung ist ein missionarischer Gedanke: "Von seiner Fülle haben wir alle genommen" (Joh 1,16) - und bekommen. Zu diesem Austausch wird es unter den Mitarbeitern der verschiedenen Missionsgesellschaften kommen, und die anzustrebende Selbständigkeit wird nicht Anlaß sein, voneinander loszukommen, sondern um partnerschaftlich miteinander zu gehen, wohin der Herr der Mission sendet.

Die Beobachtungen aus dem ersten Brief bestätigen sich in den weiteren Briefen Nottrotts und in seinen Erlebnissen des ersten Jahres. Er nimmt die Bewegung auf den Missionsfeldern von Chotanagpur und Assam wahr, die sich auf eine selbständige einheimische Kirche hinbewegen. Nachdem er das erkannt hatte, wird er sich fortan der Unterstützung dieser Aufgabe widmen - zunächst als Missionar in Chaybassa.

2. Das Missionsfeld der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Chotanagpur

Überblick

Das Gebiet liegt etwa 800 km westlich von Kalkutta, hat sein Zentrum in Ranchi und umfaßt die Regionen Chota Nāgpur, östlich davon Manbhum und südlich Singbhum. Das Gebiet ist ein bergiges Hochland, von Wasserläufen, Wäldern, Bergketten und Tälern durchzogen. Die Dörfer sind deshalb schwer zugänglich. Die Berge sind voller Bodenschätze, der Ackerboden sehr fruchtbar, das Klima durch den Wechsel von Regenzeit (frühsommerliche Temperaturen), Trockenzeit (bis 45°C) und kalter Zeit (5°C) geprägt.

Die Bewohner sind vorwiegend Adivasi-Völker, die nach Körperbau, Sprachen und Sitten voneinander zu unterscheiden sind. Die undifferenzierte Bezeichnung "Kol(h)" ist ihnen von den Hindus angetragen worden und bedeutet soviel wie "schmutziges Schwein", mit dem Hauchlaut "h", also "Kolh", kann aber auch "Schweinejäger" bedeuten. Die Sprachähnlichkeit von Kol/Kolh/Kul/Kuli öffnet einen Blick auf die Befindlichkeit der Völker als verachtete und dienstbare Bevölkerungsgruppe. Hindus und Europäer haben als alte und neue Herrenvölker gegenüber den Adivasi die Bezeichnung "Kol(h)s" verwendet, die heute sowohl von den Adivasi-Völkern selbst als auch von Ethnologen abgelehnt wird. Die Missionare waren in der Wahl der Bezeichnung noch unbedenklich. Auch in der offiziellen Sprachregelung sprach man von der "Goßnerschen Mission unter den Kolhs".

Die Bedeutung Alfred Nottrotts für die Verselbständigung des Missionsfeldes zum Kirchengebiet wird auf dem Hintergrund der erst zu seiner Zeit beginnenden Erforschung der inneren und äußeren Lage der Adivasi-Völker in Chotanagpur ersichtlich. Er hat als Sprachforscher und Lehrer, Organisator und Leiter und in allem als Missionar den in Chotanagpur lebenden Adivasi den Weg zur selbständigen "Goßner's Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chotanagpur und Assam" geebnet und sie dabei ein halbes Jahrhundert hindurch begleitet und angeleitet.

Das Arbeitsgebiet, in das Alfred Nottrott 1867 eintrat, war ein lebendiges Feld, das belebt war von religiösen Kräften (2.1.), ethnisch-kulturellen Bewegungen (2.2.), kirchlichen Einwirkungen (2.3.) und sozialen Veränderungen (2.4.).

3. Der Lebensweg (II) von Alfred Nottrott

Ankunft in Ranchi und Chaybassa (1868);
Stationsleiter in Burju (1876); erster Heimaturlaub (1881)

Alfred Nottrott erhält zunächst nach seiner Ankunft in Ranchi eine Einführung in praktische Aufgaben der Missionsarbeit. Danach begibt er sich auf die ihm zugewiesene Station Chaybassa unter die Anleitung von Missionar Krüger. Erstmals tauft Nottrott am 26.1.1868 einen 16jährigen Angehörigen der Brahmanen-Kaste auf den Namen Timotheus. Er wurde Nottrotts Helfer und später Katechist und Bibelkolporteur bei seinem Schwiegersohn, Paul Gerhard. (Missionsbote, 32. Jg., 1904, S. 54f.)

Nottrott lernt zunächst Hindi und dann vor allem Mundari, weil er bald erkennt, daß die Munda- und Oraon-Völker das Hindi aus kulturellen und sozialen Gründen nicht sprechen wollen. Er erlebt die tiefgreifenden Differenzen zwischen der heimatlichen Missionsleitung in Berlin und der Leitung des Missionsfeldes in Ranchi. Die klimatische Umstellung, die tiefen Konflikte zwischen den Völkern Indiens, zwischen alten und neuen Missionaren sowie zwischen Ranchi und Berlin führen zu einer schweren Erkrankung Nottrotts.

Im September 1868 reist Missionsinspektor Ansorge, der Amtsnachfolger von Prochnow, im Auftrag des Komitees der Goßnerschen Mission in Berlin nach Ranchi. In seiner Begleitung befindet sich Marie Hartmann (geb. 10.10.1847, gest. 26.4.1876), Nottrotts Braut, die er in Domnitzsch kennengelernt hatte. Sie werden am 6. Oktober 1868 in der Christuskirche in Ranchi getraut und begeben sich danach nach Chaybassa, der heißesten und ungesündesten Station des Missionsfeldes.

Die Visitation Ansorges gilt vor allem der Beilegung des Konflikts zwischen dem Komitee der Goßner-Mission in Berlin und dem neugebildeten Ranchi-Komitee unter dem Vorsitz von Senior Batsch. Dieses Komitee hatte eine Satzung gefordert, in der nicht nur die dienst- und versorgungsrechtlichen Fragen der Missionare geregelt, sondern auch das Selbstverständnis und die künftige Arbeitsstruktur der Goßner-Mission nach dem Tode (1858) ihres Gründers, Joh. Ev. Goßner, geklärt werden sollten. Statt einer Satzung wird jedoch lediglich ein "Organisationsstatut" angeboten, dem ein Teil der Goßner-Missionare am 19.11.1868 nicht zustimmt, unter ihnen Missionar Krüger, der mit Nottrott auf

der Station Chaybassa den Dienst versieht. Nottrott stimmt dem Organisationsstatut zu.

Es war Ansorge nicht gelungen, im Konflikt auf dem Missionsfeld und zwischen Berlin und Ranchi zu vermitteln. Er reiste nach Berlin zurück, um bald darauf seines Amtes als Missionsinspektor enthoben zu werden. Sein Nachfolger wurde Plath.

Die das neue Statut verweigernden Missionare traten am 16.4.1869 zur Anglikanischen Kirche über und wurden als Missionare der hochkirchlichen "Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts" (SPG) ordiniert.

Nachdem auf dem Missionsfeld nunmehr zwei konfessionell und konzeptionell unterschiedene Missionsgesellschaften arbeiteten und auch in Chaybassa unmittelbar wirkten, suchte ab Oktober 1869 noch eine belgische Jesuitenmission durch Pater Stockmann Einfluß in Chotanagpur zu gewinnen.

Todesfälle unter Missionarsfamilien der Nachbarstation im März und April 1870 sowie der Tod des ersten Kindes, Johannes Nottrott (17.7.1872 - 28.8.1872), überschatteten die ersten Jahre. Nottrotts Frau Marie wird seitdem immer wieder von Fieberanfällen überwältigt.

Ludwig Nottrott berichtet über die Begleitumstände des Dienstes seines Bruders Alfred in Chaybassa und Burju:

"Ein anderer, der jetzt noch in Indien steht, eine rüstige starke Natur, ist wiederholt vom Fieber geschüttelt, einmal durch dasselbe dicht an den Rand des Grabes gebracht worden. Nachdem er sich nach 3/4jährigem Alleinsein verheirathete, hat er oft mit seiner abwechselnd das Fieber durchmachen müssen, dazu Dysenterie und Augenkrankheit. Vier Jahre hatten sie Leid und Freud miteinander getheilt, da erfüllte Gott der Herr ihre Herzenswünsche und schenkte ihnen in einem gesunden Knaben ihr erstes Kindlein. Aber das Klima brachte die Mutter in die größte Gefahr und nahm ihnen nach wenigen Wochen das Kleine wieder. Allen Bemühungen des Arztes, der zum Glück in der Nähe wohnt, gelang es nicht, die schwächende Ruhr zu stopfen. Drei Wochen lang mußte das Kind unter den heftigsten Schmerzen wimmern, dann wurde es erlöst. Die Mutter bekam in Folge des vielen Chinin, das sie gegen das Fieber hatte einnehmen müssen, eine Krankheit des Rückgrats, unter der die früher blühende Gestalt zu einem Schatten wurde. Der Arzt verordnete Luftveränderung, Anderes helfe nicht. Sie sollte auf die Berge, wenn da keine Genesung erfolge, noch höher, nach dem Himalaya, wenn auch das vergeblich sei, zurück nach Deutschland. Man denke sich, was es heißt, zurück nach Deutschland, was das heißt für die Gattin, die ihren Mann zurücklassen muß, für den Gatten, der sein Weib allein soll gehen lassen, da er doch sein Amt nicht verlassen mag. Gott sei Dank, in diesem Falle hat

schon die kühle Luft der nächsten Berge die Genesung gebracht, wenn auch nicht die Befreiung von wiederkehrenden Fieberanfällen." (LN,II,S.315f.)

Ein Schwergewicht der Arbeit Nottrotts liegt in Chaybassa und Burju auf Sprachstudien und schriftlichen Arbeiten. Die Mundari-Grammatik entsteht, wofür ihm später der Dr.phil. der Universität Leipzig zuerkannt wird. Die publizistische Tätigkeit umfaßt folgende Titel: Grammatik der Kolh-Sprache, Katechismus in Ho (Larka-Kolh-Dialekt), Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, Markus-Evangelium, Matthäus-Evangelium, Herausgabe eines Gesangbuches in Mundari-Kolh mit 24 selbstverfaßten Liedern. Hinzu kommt die Arbeit an einem Mundari-Lexikon, das aber unvollendet blieb. Ein weiteres Schwergewicht der Arbeit legt Nottrott auf Seelsorge und Unterricht, um einheimische Mitarbeiter für die Verkündigung des Evangeliums zu gewinnen. Es gelingt ihm ein Durchbruch, als er den Katechisten Nathanael Tuyu soweit fördert und ausbildet, daß dieser am 21.7.1872 als erster Munda-Pastor ordiniert werden kann.

Zu einer von Nottrott ungewollten Beanspruchung führen die Feldklagen und Landstreitigkeiten zwischen Eigentümern, Pächtern und Besitzern. Den komplizierten Rechtsfragen versucht Nottrott geistlich-theologisch zu begegnen.

Im Oktober 1870 wird das Schulhaus in Chaybassa errichtet, dessen Baugenehmigung Nottrott Anfang 1868 beantragte. Es sind 70 Schüler gemeldet. Am 2.6.1870 beginnt Missionar Huß zur Entlastung Nottrotts seinen Dienst in Chaybassa.

Ostern 1871 erfolgt die Grundsteinlegung der Kirche in Chaybassa. Zu dieser Gemeinde gehören seit der ersten Taufe im November 1867 nun schon 680 Getaufte.

Am 21. Juni 1871 bekommt Nottrott die Vertretung der Station Burju (Patrasburju) übertragen, weil der dortige Stationsleiter, Missionar Jellinghaus, durch den Tod aller Familienangehörigen psychisch und physisch zusammengebrochen war und nach Deutschland zurückreisen mußte. Im selben Jahr wird Nottrott als Generalkassierer im Vorstand der Mission tätig und muß häufiger nach Ranchi reisen.

Am 3.4.1872 ist die erste Übernachtung in einem neuerrichteten Erholungsbungalow möglich. Eine Kapelle in Sajadburu ist im Bau und wird Pfingsten 1873 eingeweiht

Ab Januar 1872 ist Nottrott nicht mehr Stationsleiter von Burju, da Missionar Kröcher dort eingesetzt ist und bis Juni 1874 bleibt.

Am 21.7.1872 wird die Kirche in Chaybassa eingeweiht. Die Goßner-Gemeinde zählt nunmehr 721 Seelen, 111 Kinder und 200 Katechumenen.

1872 wird die erste Filiale von Chaybassa in Piring errichtet und mit dem Munda-Pastor Nathanael Tuyu besetzt, der am Tag der Kirchweihe in Chaybassa ordiniert worden war, nachdem er im 1872 eröffneten Predigerseminar für indische Pastoren in Ranchi ausgebildet worden war. Ein Pfarrhaus wurde für ihn errichtet und die Lehmkapelle renoviert. 1873 wurde eine kleine Kirche mit Ziegeldach für 500 Besucher fertiggestellt, die zu Pfingsten 1873 eingeweiht wurde. Ende desselben Jahres erfolgt die Grundsteinlegung der Kirche in Burju durch Missionar Kröcher.

Die häufigen Reisen zwischen Burju, Piring und Chaybassa machten es erforderlich, in Surbura eine Reisestation anzulegen. Dadurch wurden auch die Transportkosten für das Zelt gespart.

1874 ist die Indienstnahme der Kirche in Burju mit 2500 Besuchern. Die bunten Fenster sind eine Spende von Kröcher und Nottrott.

Bei der Hungerkatastrophe von 1874 bekommt Nottrott die Oberaufsicht für die Verteilung von Lebensmitteln. Er regt Selbsthilfeorganisationen an.

1875 wird die zweite Filialstation von Chaybassa eröffnet. Den Dienst dort übernimmt Pastor Andrias Tuyu, ein Cousin von Nathanael Tuyu. Im gleichen Jahr noch wird eine dritte Filiale eröffnet. Dort versieht Pastor Dato Hanukh den Dienst an 1336 Getauften und 244 Katechumenen. Zu dieser Pfarrstelle kommt 1880 die Gemeinde Diangkel hinzu.

Aufgrund der Berufung nach Burju verläßt Nottrott 1876 die Gemeinde Chaybassa. Gleichzeitig wird eine Raum-Neuordnung vorgenommen, wonach wegen der größeren räumlichen Nähe und ethnischen Einheitlichkeit (Munda-Bevölkerung) Piring und Sayadburu der Missionsstation Burju zugeordnet werden. In Burju sind 11 017 Getaufte, 3550 Kommunikanten und 1585 Katechumenen zu betreuen. Die Diözese umfaßt 44 Ältestenbezirke.

Nach der Übersiedlung nach Burju stirbt Marie Nottrott am 26.4.1876 innerhalb eines Tages an heftigem Fieber. Marie Nottrott hatte sich besonders der Arbeit mit Frauen und Mädchen durch allgemeinen Unterricht und Nähsschule gewidmet. Eine von ihr verfaßte Erzählung erschien 1881 unter dem Titel "Purdiji und Belang", herausgegeben von Alfred Nottrott.

Alfred Nottrott hält ein Jahr später um die Hand seiner Schwägerin, Elisabeth Hartmann, an und erhält deren Ja-Wort. Sie kommt in Begleitung von Missionsinspektor Plath am 20.10.1877 in Bombay an, wo die Trauung im Hotel Watson/Esplanade am selben Tage durch Missionsinspektor Plath vollzogen wurde. Nach geltendem englischen Recht durften Schwager und Schwägerin nur exterritorial, also auf Schiffen bzw. - als Lockerung des Gesetzes - in Hotels getraut werden. Die Hochzeitsfeier wurde am 14.1.1878 in Burju ausgerichtet, als Plath dort zur Visitation weilte.

Plath visitierte vor allem Nottrotts Konzept der Verselbständigung des Missionsgebietes, die durch den bevorzugten Einsatz einheimischer Mitarbeiter erreicht werden sollte. Plaths Missionsmethode bestand hingegen in der Ausbildung europäischer Missionare im Stil der von ihm gewollten Kolonialmission. Ein im Januar 1878 stattfindendes volksskirchliches Fest in Burju läßt Plath zwar die von ihm bevorzugte Position überdenken, ohne daß jedoch die gegensätzlichen Auffassungen von Plath und Nottrott bereinigt werden konnten.

Es kam zu erheblichen Spannungen, die im März 1878 mit der Rücktrittsdrohung verschiedener Missionare ihren Höhepunkt fanden, wenn nicht künftig mehr Geld aus Berlin für die direkte Arbeit auf dem sich verselbständigenden Missionsfeld geschickt werde. Plath sagte die Verbesserung der Arbeit mit den Hilfsvereinen in der Heimat zu. Nach seiner Rückkehr beschloß das Kuratorium eine Erweiterung der Ausbildung am Missionsseminar in Berlin, wodurch die lutherische Bekenntnishaltung gefördert werden soll.

Nottrott wird 1878 zum Generalsekretär auf dem Missionsfeld bestimmt und führt künftig den Schriftwechsel mit dem früheren Komitee, jetzt Kuratorium, in Berlin.

Am 25.6.1878 stirbt plötzlich Missionar Huß. Tiefbetroffen erwartet Nottrott nunmehr, daß den Missionaren künftig häufiger ein Erholungsurlaub gewährt wird. Plath bleibt jedoch bei der langjährigen Urlaubsregelung für die Missionare.

Am 15.12.1878 wird als erstes Kind der Eheleute Alfred und Elisabeth Nottrott die Tochter Marie geboren und am 15.4.1880 die zweite Tochter, Elisabeth. Weil die Kinder ständig wegen der Sonneneinstrahlung und wegen Schlangengefahr beaufsichtigt werden müssen, wird eine Kinderfrau, Pauline, eingestellt. Sie ist Tochter des sog. "Königs Birza". Er ist einer der Führer der Sardare-Bewegung aus dem Oraon-Volk. Zusammen mit seinem Prediger Johannes übt er mit religiös-revolutionären Aktionen Druck auf die Regierung aus, um Landrechte der Adivasi zu gewinnen. Nottrott verhält sich diesen Ansprüchen gegenüber zurückhaltend. Die Methoden der Bewegung lehnt er ab.

Im Januar 1881 fährt Nottrott zum ersten Mal nach zwölfteinhalb Jahren nach Deutschland in den Heimaturlaub.

5. Der Lebensweg (III) von Alfred Nottrott

Heimaturlaub (1881/82); Rückkehr und weitere Tätigkeit in Burju;
Berufung zum Präses des Missionsfeldes nach Ranchi (1887)

In Deutschland angekommen, begibt sich Nottrott in das Haus der Schwiegereltern Hartmann nach Steinhagen/Westf. Dort wurde das dritte Kind, Tochter Frieda, am 23.9.1881 geboren. In über hundert Gemeindevorträgen berichtet Nottrott in der Heimat von der Arbeit auf dem Missionsfeld. Er stellt die Mundari-Grammatik fertig und wird am 29.Juni 1882 zum Dr.phil. der Universität Leipzig promoviert.

Die Rückkehr nach Indien beginnt am 24.November 1882 von Genua aus. Am 18.2.1883 trifft Alfred Nottrott mit der Familie wieder in Burju ein. Die überaus herzliche Begrüßung in der Gemeinde vermittelt ihm das Gefühl, zu Hause zu sein. Am 10.5.1883 wurde das vierte Kind, Sohn Alfred, geboren. Nottrott muß Geburtshilfe nach einem Buch leisten, da die Munda-Frauen Scheu vor einer europäischen Frau hatten.

Am 10.November 1883 hält Nottrott aus Anlaß des 400. Geburtstages von Martin Luther ein Gemeindefest in Burju, das programmatische Bedeutung für das Ziel der Verselbständigung des Missionsfeldes zum Kirchengebiet gewinnt.

Um den Gemeinden auf dem Weg zu einheimischen kirchlichen Formen Hilfestellung zu geben, veranlaßt er Sammlung und Herausgabe eines Mundari-Gesangbuches. Im Taufunterricht befindet sich Elias Purti, der später der Schreiber Nottrotts bei der Bibelübersetzung wird. Diese schon vorher begonnene Übersetzungsarbeit tritt in dieser Zeit gegenüber der Ausbildung von einheimischen Mitarbeitern in den Hintergrund. Nach anfänglicher Skepsis bildet Nottrott seit 1884 auch "Bibelfrauen" aus.

Für die Finanzierung der einheimischen Mitarbeiter werden in den Häusern der Gemeindeglieder Sammlungen beschlossen.

Durch erhöhte Aktivitäten der anderen in Chotanagpur tätigen Missionen vollziehen sich Übertritte aus den Goßner-Gemeinden zur Nebenmission der Anglikaner und zur Gegenmission der Jesuiten:

1882 sind es 81; 1884 sind es 63; 1886 sind es 104; 1887 sind es 345, Ihnen stehen Wiederaufnahmen gegenüber: 1884 - 41 und 1885 - 37. Am 15.3.1884 geht der einflußreiche Senior Batsch, der zu den Anglikanern übergetreten war, nach Deutschland zum

Heimaturlaub und darf nicht mehr bei der anglikanischen "Chota Nagpur-Mission" weiterarbeiten. 1886 wird ein Abkommen mit den Anglikanern getroffen, das Übertritte regelt. Bei der Chota Nagpur Mission bestehen Überlegungen, einen Bischofssitz in Ranchi zu errichten, den am 23.3.1890 Rev. J.L. Whitley einnimmt.

1886 berichtet Nottrott über seine einzige Begegnung mit Constantin Lievens, dem katholischen "Apostel von Chota Nagpur", die nahezu wortlos verlief und von Lievens' abgebrochen wurde. Die Abgrenzung der Interessensgebiete auf dem Missionsfeld scheint sich zu vollziehen, so daß 1885 und 1886 keine wesentlichen Stations- und Filialgründungen erfolgten.

Im Ausbildungsprogramm für einheimische Mitarbeiter führt Nottrott ab 1886 verstärkt Unterricht in den "Unterscheidungslehren" durch. Das Ringen der Missionare um die Völker der Adivasi und das Bemühen, die Konfessionen und Gemeinden zu befestigen und flächenmäßig abzugrenzen, wird von den Adivasi-Völkern erwidert, indem sie ihrerseits um die Missionare ringen, die ihnen helfen sollen, ihre Landrechte gegenüber Hindus, Muslimen und Engländern zu sichern.

Die Interessen der Adivasi-Völker wurden im Indischen Nationalkongreß (INC) nicht vertreten, der 1885 gegründet wurde und Einfluß auf einen gesellschaftlichen und politischen Wandel nehmen wollte. Der INC suchte nur die Verbindung von religiösen Traditionen und nationalem Bewußtsein, wie es durch Hindus und Muslime repräsentiert wurde.

Am 23.6.1886 feiert Nottrott in Burju das fünfzigjährige Bestehen der Goßner-Mission. Die sechs eingeborenen Pastoren predigen, einheimische Lieder werden gesungen.

Nottrott verletzt sich am Handgelenk, seine Frau erkrankt schwer, so daß er Stationsreisen absagen mußte.

Er beaufsichtigt den Kapellenbau in Tuyur.

Nottrott beginnt, Petitionen an die Regierung zu verfassen und mit den Adivasi auf dem Rechtsweg eine Verbesserung der sozialen Lage und eine Änderung des sozialen Unrechts zu erwirken. Darin wird Nottrott durch Präses Onasch in Ranchi bestärkt, zu dessen Nachfolger er ausersehen ist.

7. Der Lebensweg (IV) von Alfred Nottrott

Aufnahme der Tätigkeit als Präses des Missionsfeldes in Ranchi (1887);
Heimaturlaub (1896/97); Übersetzungsarbeiten (1906/08);
Rückkehr vom werdenden Kirchengebiet (1913)

Am 15.3.1887 übernimmt Alfred Nottrott zunächst in Vertretung von Missionar Onasch das Amt des Präses auf dem Missionsfeld mit Sitz in Ranchi. Onasch nimmt Nottrotts Kinder Marie und Elisabeth mit nach Deutschland, kehrt jedoch, anders als erwartet, nicht mehr nach Indien zurück.

Mit dem Amt des Präses auf dem Missionsfeld verbinden sich die Verwaltung der Missionsgebiete Chotanagpur, Assam und teilweise auch die Goßnersche Gangesmission. Der Präses hat Entscheidungen über wieder zunehmende Stationsgründungen zu treffen und die damit verbundenen Mitarbeiterfragen zu regeln. Er vertritt die Mission gegenüber staatlichen Stellen und ist als Berater der Adivasi und als deren Anwalt in Regierungskommissionen tätig. In dieser Eigenschaft verfaßt Nottrott Petitionen und Gesetzesvorlagen zur Regelung der Landfrage. Außer diesen übergemeindlichen Aufgaben ist er mit der Leitung der Station Ranchi und mit Seelsorge und Verkündigung betraut. Zur Station gehören 4090 Seelen in 196 Dörfern mit zwei einheimischen Pastoren und 25 Katechisten.

Für den "Gharbandhu" schreibt Nottrott Beiträge über den Katholizismus und zu Themen des Gemeindeaufbaus. Als Buch erscheinen erstmals in Hindi seine "Widerlegungen der Römischen Lehre". Er arbeitet an der Revision des Gesangbuches, führt Weiterbildungen für einheimische Mitarbeiter durch und schreibt monatliche Berichte für die Missionspresse in der Heimat.

Von Oktober 1887 bis Mai 1888 findet die zweite Visitation von Plath statt. Seine Absicht, ein zweites Missionsfeld in Afrika zu eröffnen, stößt auf heftigen Widerspruch der Missionare, die deutlich machen, daß alle finanziellen und personellen Kräfte für die Mission in Chotanagpur gebraucht werden. Eine Kolonialmission begann am 7.12.1913, als erstmals Goßner-Missionare nach Kamerun ausgesandt wurden. Finanziert wurden sie aus der "Nationalspende" mit 30 000 Mark. (Kirchl. Jahrbuch 1914) In Chotanagpur wirkt seit 1889 mit neuer Kraft eine Bewegung zur Bildung einer unabhängigen Kirche, die den Reich-Gottes-Gedanken mit der Vorstellung eines Munda-Reiches verknüpft. Nottrott lehnt ein Zusammengehen mit dieser "Sardare-Bewegung" ab.

1887/88 findet der erste großangelegte Missionsfeldzug der Jesuiten unter Lievens und 1889/90 ein weiterer statt.

Im Januar 1889 wird von Nottrott eine Denkschrift zur Landfrage veröffentlicht, die aber erst Wirkungen bei der Kolonialregierung zeigt, als die neue "Chalkad-Bewegung" um Daud Birza⁴ Aufstände mobilisierte, die niedergeschlagen wurden. Vor allem enttäuschte Katholiken, die sich an dieser Bewegung beteiligt hatten, treten zu den Goßner-Gemeinden über, so daß bis 1913 zwölf neue Stationsgründungen erforderlich werden. Nachdem 1890 die Station Büchselpur errichtet wurde, wird 1894 die Station Charkadhaspur gegründet.

Munda

Nachdem der Vorsitzende des Kuratoriums in Berlin, Generalsuperintendent Büchsel, am 14.3.1889 gestorben war, wird bis 1911 Generalsuperintendent Braun sein Nachfolger. Ihm folgte OKR Conrad bis 1922.

Als fünftes Kind von Alfred und Elisabeth Nottrott wird am 12.7.1889 Tochter Hanna geboren. Im Herbst 1890 beginnen die Vorbereitungen für die Abreise der Kinder Frieda und Alfred, die bis 1907 in Deutschland bleiben werden.

Am 13.7.1891 eröffnet Nottrott eine Apotheke im alten Krankenhaus. Die Grundsteinlegung für das Elisabeth-Krankenhaus in Ranchi erfolgt am 13.1.1892.

Am Luther-Geburtstag 1891 wird in der SPG ein Festakt zur Begründung der hochkirchlichen "Dublin University Mission in Chota Nagpur" veranstaltet. Grundemann äußert nach seinem Besuch in Ranchi: "Die Kolmsmission ist die hoffnungsvollste, am ungenügendsten versorgte und gefährdetste aller indischen Missionen (AMZ 1891, S.305f.)."

Nottrotts 25jähriges Dienstjubiläum wird am 24.10.1892 in Ranchi gefeiert. Im gleichen Jahr wird er Mitglied im Vorstand der freikirchlich-interkonfessionell arbeitenden Sonntagsschularbeit von Bengalen.

Am 17.12.1892 wird Paul-Martin als sechstes Kind der Eheleute Alfred und Elisabeth Nottrott geboren.

Alfred Nottrott richtet 1893 in Ranchi den ersten Kindergarten in Ranchi ein und beginnt mit der Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Er gründet am 15.3.1893 einen Abstinenzler-Verein gegen das "National-Laster der Kolhs", die Trunksucht.

Am 20.4.1894 stirbt der erste Munda-Pastor, Nathanael Tuyu.

1894 unternimmt Missionar Lokies einen energischen Vorstoß zur finanziellen Verselbständigung der Goßner-Gemeinden. Er kritisiert die Strategie Nottrotts, die auf ein langsames Hineinwachsen in die Selbständigkeit setzt. Nottrott strebt zunächst die innere Verselbständigung an, ehe er die Verantwortung zur äußeren Selbständigkeit einer einheimischen Führungsschicht anvertraut. Kritik erhält er auch von solchen Mitarbeitern, die als Missionare keine Sozialpolitik treiben möchten und sich deshalb gegen Nottrotts Engagement in der Landfrage auflehnen. Nottrott muß sich nach mehreren Seiten hin verteidigen. Gegenüber der katholischen Gegenmission äußert er 1894 im Rückblick auf Constantin Lievens Tod: "Lievens war ein bitterer Feind unserer Kirche, aber anerkennen muß man, daß der Mann gewaltig gearbeitet und seine Kräfte im Dienste seiner Mission baldigst aufgezehrt hat. (s.a.: Roy, The Mundas, S. 169, Anm. 37) Wir können seiner Missionspraxis nicht zustimmen, und doch hat er dem Evangelium den Weg in den Südwesten geöffnet. Er war der Waldbrand, der die Dschungel lichtete - wir ziehen hinterher mit dem Pfluge und streuen den Samen des Evangeliums hinein. Was man auch von dem Manne lernen kann, ist unerschrockener Muth und ganze unbedingte Hingebung an seinen Beruf." (Bie 8/94) Im Scheitern von Lievens sieht Nottrott den eigenen Weg bestätigt, die Verselbständigung sorgfältig und die Landfrage behutsam anzugehen.

Anläßlich des 50. Jubiläums der Goßner-Mission unter den Adivasi-Völkern in Chotanagpur und Assam wird am 9.11.1895 ein Gedenkstein errichtet. Katholiken beteiligen sich nicht daran, jedoch Vertreter der SPG und der Bischof von Kalkutta, benachbarte Missionen und Regierungsvertreter. Nottrott überreicht das von ihm übersetzte und soeben fertiggestellte Neue Testament in Mundari an den Gouverneur von Kalkutta. Missionsinspektor Plath, der das ökumenische Miteinander der "Mit-Missionen" in Chotanagpur in Erinnerung bringen will, ist eigens zu diesem Fest angereist. Er besucht auch die Gefangenen der Chalkad-Bewegung, unter ihnen Daud Birza Munda. Dieser hatte die gärende religiös-soziale Bewegung erstmals zum Aufwallen gebracht. Plath ist dabei zu der prinzipiellen Beobachtung gelangt, daß das Christentum eine Verbindung mit dem Volkstum eingegangen ist, die es zu gewinnen und nicht zu bekämpfen gilt. Nottrott hingegen sieht den revolutionären Charakter des Christentums darin begründet, daß es zur religiös-sittlichen Hebung und nicht zur Erhebung des Volkes führt. In dieser Ansicht wird Nottrott bestätigt,

als am 1.1.1896 die "Middle English School" der Goßner-Mission in Ranchi zur "High School" erhoben wird.

Bei der Generalkonferenz der Missionare 1896 verdichten sich Vermutungen, daß Nottrott nach seinem bevorstehenden Heimaturlaub nicht wieder nach Indien ausreisen möchte. Für die Zeit des Heimaturlaubs übernimmt Missionar Hahn die Vertretung als Präses.

Während seines zweiten Heimaturlaubs (1896/97) hält Nottrott Vorträge bei Missionsfesten und nimmt an der 9. Kontinentalen Missionskonferenz vom 25.- 28.5.1897 in Bremen teil. Es wird eine Stellungnahme zur "rücksichtslosen Propaganda Roms" (AMZ 1897, S.427) veröffentlicht. Er unternimmt eine Kollektenreise nach Amerika und bekommt kurz vor der Rückkehr nach Indien eine Orgel für die Kirche in Ranchi geschenkt, die 1857 zerstört worden war.

Die Rückreise erfolgt im November 1897 mit Frau Elisabeth und den Kindern Marie, Elisabeth, Frieda und Paul-Martin. Hanna und Alfred bleiben in Deutschland. Er hinterläßt die Familienbibel für den Sohn Alfred sowie, mit Datum vom 15.10.1897, Teile einer von ihm zusammengestellten Familienchronik und notiert eigene Todesahnungen, wonach er aus Indien nicht mehr zurückkehren würde. Dies ist insofern bemerkenswert, als sein Sohn Alfred 18 Jahre später an einem 15. Oktober als Soldat in Belgien fällt.

1897 starb der frühere Missionsinspektor Ansorge.

Während Nottrotts Rückreise nach Indien wird Daud Birza Munda begnadigt und aus der Haft entlassen.

Erste Aufgabe nach der Rückkehr Nottrotts ist der Einbau einer neuen Orgel. 1898

Im Frühsommer 1898 ist Pestalarm in Ranchi. Nottrott übernimmt als Hygiene-Beauftragter den Wohnbezirk, in dem die meisten Christen wohnen. Die wieder erstarkende Birza-Bewegung deutet die Pest als apokalyptisches Zeichen für den bevorstehenden Anbruch des Munda-Reiches.

Der Gouverneur kommt 1899 nach Ranchi, um sich ein Bild von der Birza-Bewegung zu machen. Nottrott informiert ihn über den Ernst der Lage, die durch das soziale Unrecht entstanden ist und fordert zu Maßnahmen auf, das Unrecht zu beenden und dem Volk zu helfen. Er wird nicht gehört.

Am Heiligabend 1899 werden in verschiedenen Orten des Missionsgebietes, auch in Ranchi, von den Birza-Anhängern Pfeile in die Gottesdienste geschossen - Signal zur Eröffnung des Aufstandes. Mehrere Gemeindeglieder werden verwundet, ein Dienstmann der Europäer wird getötet. Ab 16.1.1900 steht jedes europäische Haus in Ranchi unter Polizeischutz. Nach dem Überfall auf eine Polizeistation in Kunti im Januar 1900 wird der Aufstand gewaltsam niedergeschlagen und Birza am 3.2.1900 gefangen genommen. Am 7.6. des gleichen Jahres stirbt er im Gefängnis an Cholera; über 300 seiner Anhänger verbleiben im Gefängnis.

Nottrott schreibt im "Gharbandhu", daß allein die Gleichgültigkeit und Unentschlossenheit der Regierung verantwortlich für die Unruhen sind. Er betont den friedlichen Charakter des Munda-Volkes und nimmt die rund 10- bis 15 000 Aufständischen in Schutz, obwohl sie nicht zu den Goßner-Gemeinden gehörten.

Am 19.4.1900 wird Nottrott zum "Ausländischen Mitarbeiter der BFBS ehrenhalber" berufen. (BFBS-Archiv 29.7.1915 u. 27.5.1920)

Nachdem 1899 die Station Kinkel eröffnet wurde, erfolgt 1900 die Gründung der Station Rajangpur. Am 12.8.1900 wird als erster Pastor für das Diaspora-Gebiet Assam der einheimische Pastor Anandmasih Sore abgeordnet und damit Assam als neues Missionsgebiet eröffnet. (Zernick, Goßnersche Missionsarbeit, S.22) Die Gemeinden festigen sich, so daß Lokies im Jahre 1936 annehmen kann, daß als erste wohl die Gemeinden von Assam einmal finanziell selbständig werden könnten. (H.Lokies, Hundert Jahre, S.14) Dringend werden Mitarbeiter in der Mission benötigt, nachdem durch die Niederschlagung des Birza-Aufstandes neuer Zulauf zu den Gemeinden zu verzeichnen ist. Nach dem Tod von Missionar Uffmann 1901 führt Ferdinand Hahn die Pläne des "Vaters der Aussätzigen" weiter und baut in Lohardagga einen "Weiler der Barmherzigkeit". 625 Aussätzige, darunter 514 Christen und 40 Katechumenen, haben dadurch in der Goßnerschen Aussätzigenarbeit Unterkunft bekommen.

Am 10.7.1901 stirbt Missionsinspektor Plath in Berlin. Sein Nachfolger wird Kausch, der sich fortan "Missionsdirektor" nennt. Er ordnet auch Missionar Paul Gerhard ab, der im November 1901 in Ranchi eintrifft.

Paul Gerhard (geb. 23.4.1877) ist Sohn des Pastors Paul Gerhard aus Breslau, dem Studienfreund Nottrotts und Gründer des Breslauer "Lese- und Sammelvereins für die Kolhs-Mission". Paul

Gerhard jr. verlobt sich mit Nottrotts Tochter Elisabeth. Sie heiraten am 1.12.1904 und übernehmen die Station Hazaribagh-Singhani.

1902 unternimmt Alfred Nottrott mit seiner Frau Elisabeth eine längere Reise in den Norden des Landes bis an den Himalaya, um durch eine Klimaveränderung den Gesundheitszustand, besonders für Frau Nottrott, zu bessern. Bei der Durchreise in Kalkutta besucht er den Direktor der Deutsch-Asiatischen Bank und gewinnt Impulse zur Einrichtung genossenschaftlicher Banken für das Missionsgebiet. Aber auch die Missionsarbeit in Kalkutta hält er für erforderlich: "Wir sehnen uns sehr danach, dort ein Heim und einen Missionar zu haben, der mit deutschen und einheimischen Christen in steter Verbindung bleiben könne." Er hofft schon für 1905 auf eine Missionsstation in Kalkutta, wenn Kausch zur Visitation kommt. (Missionsbote, 1905/1, S. 6f.) Mit der Reise verbinden sich Besuche bei der Schottischen Mission in Darjeeling, wo Nottrott die Frauenarbeit in der Mission würdigen und schätzen lernt.

Im September 1903 finden erstmals Kurse für die Ausbildung von Bibelfrauen für das gesamte Missionsgebiet statt. Sie sollen die Arbeit von Katechisten übernehmen, die als Landvermesser eingesetzt sind und von Nottrott dazu geschult wurden. Frau Nottrott richtet Kurse für Frauen und Mädchen ein, in denen Nähen, Sticken und Klöppeln erlernt wird. Sie führt außerdem Hebammen-Kurse durch. Besondere Aufmerksamkeit widmet Nottrott der Errichtung von Kleinkindergärten in den Jahren 1903/04 (Missionsbote, 1904/1, S. 2) und wirbt um Partnerschaften für diese Arbeit in den Heimatgemeinden, vor allem in Schlesien. Die Katholische Mission eröffnet 1905 eine Klöppelschule für 100 Frauen.

Schon um 1900 gab es mehr Missionarinnen als Missionare in Indien und mehr Bibelfrauen als Katechisten. (Grafe, S. 104)

Am 17.10.1904 stirbt Bischof Whitley eines plötzlichen Todes. Ein Inder, Rev. W.L. Daud Singh, bekommt die Leitung der Diözese kommissarisch übertragen. Am 30.11.1905 wird als zweiter Bischof der Chotanagpur-Diözese Rev. Foss Westcott durch den Metropolitan-Bischof von Kalkutta eingesetzt. Westcott gehört einer gemäßigt hochkirchlichen Richtung an, "...und so dürfen wir hoffen, daß unsere Missionare mit ihm in Frieden auskommen werden" (Bie 5/05), äußert Nottrott dazu.

Am 2.3.1905 beginnt Nottrott eine Reise in das Gebiet von Assam, wo er von Chotanagpur ausgewanderte Adivasi unter entwürdigenden und unterdrückerischen Verhältnissen antrifft. Die Reise endet im Mai 1905. Die Bevölkerung wandert nach Westen und Südwesten, nach Biru (Britisches Territorium), Gangpur (Tributärstaat) und Nagra (Vasallenstaat) aus.

In den Jahren von 1895 bis 1905 hat sich die Anzahl der Stationen der Goßner-Mission verdoppelt und ist von 11 auf 21 gestiegen. Das verursacht hohe Kosten und bewirkt ein Defizit von 130 000 Mark in der Rechnungslegung des Kuratoriums in Berlin. Zur äußeren Ausdehnung des Missionsfeldes schreibt Nottrott 1905: "Das Gebiet ist Teil der Regierungsprovinz Bengalen und trägt die verwaltungsmäßige Bezeichnung Chota Nagpur-Division. Diese ist unterteilt in 5 Districte: Ranchi, Hazaribagh, Manbhum (Purulia), Singbhum (Chaibassa) und Palamo; Größe 26 963 Quadratmeilen, 5 Millionen Einwohner. Die Division steht unter einem Commissioner mit Sitz in Ranchi, jeder District ist geleitet von einem Deputy Commissioner. Außer den Districten gibt es noch 9 Tributär-Staaten mit 16 054 Quadratmeilen und ca. 1 Million Einwohner. Der Ranchi-District hat 3177 Städte und Dörfer, davon sind in 2000 Ansiedlungen christen. Die Bevölkerung besteht aus Hindus, Moslem und Ureinwohnern (Kolaner und Draviden)."

(AMZ 1905, S. 3ff.)

Im August 1905 sind Nottrott und Schwiegersohn Paul Gerhard am Sterbelager von Missionar Kiefel, der auch durch Pastor Gerhard aus Breslau für die Mission gewonnen worden war.

Am 15.10.1905 wird Nottrotts erste Enkeltochter, Ilse Etwari Gerhard, geboren und einen Monat später von Nottrott getauft, weil Kausch in Indien erkrankte.

In Ranchi bereitet Nottrott die Visitation von Missionsdirektor Kausch vor, der mit seiner Frau Agnes, geb. Gerhard, einer Schwester des Pastors Paul Gerhard sen., an den Feierlichkeiten zum 60jährigen Bestehen der Goßner-Mission unter den Kols im November 1905 teilnehmen wird. Der 69jährige Nottrott begleitet den Visitor zu Pferde auf den strapaziösen Reisen.

Im Januar 1906 erstattet Nottrott seinen Visitationsbericht auf der Generalkonferenz der Missionare und stellt die Entwicklung auf dem Missionsfeld dar: "Auf 21 Stationen arbeiten 33 Missionare, 5 weitere sind beurlaubt. Ihnen zu Seite stehen 27 eingeborene Pastoren, 14 Kandidaten, 383 Katechisten, 70 Stationslehrer, 184 Dorflehrer, 15 Kindergärtnerinnen, 46 Bibelfrauen, 6 Kolporteure, 8 Pandits, zusammen 772 eingeborene besoldete Missionsarbeiter, außerdem noch 472 unbesoldete. 17 831 Kols stehen auf der Liste der Taufbewerber, 66 045 sind getaufte Gemeindeglieder, zusammen 83 876. Davon gehören 30 704 zum Stamm der Uraun, 8 617 zu

den Kharias, 369 zu den Santals, 312 zu den Hos, 41 584 zu den Mundas, 2 266 zu den Hindus, 21 sind muhammedanischer Herkunft. Getauft sind im Verlauf des Jahres 4 110, davon 2 121 aus den Heiden und 1 989 Christenkinder.

Unsere Gemeindeglieder aus den Kols brachten in diesem Jahre für die Bedürfnisse ihrer Gemeinden 11 532 Rupies (ca. 15 000 Mk.) auf.

Halten wir dagegen den Stand der Kolsmission vor 10 Jahren! Damals waren es 34 861 Getaufte und 2 530 Taufbewerber, zusammen 37 391. Wenn wir diese Zahlen von 1895 mit den jetzigen von 1905 vergleichen, so ergibt sich folgendes Verhältnis:

1895 - 1905 Taufbewerber 2530 - 17 831; Getaufte Gemeindeglieder 34 861 - 66 045; Summa: 37 391 - 83 876. Die Rechnung ist einfach und das Facit klar. Wir sprechen es aus mit den Worten Jacobs, 1.Mos.32,11: 'Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, denn - nun bin ich zwei Heere worden.'" (Bie 1/06)

Hier spielt Nottrott auf die Teilung Bengalens im Jahre 1905 an, die von der Regierung zwar als Verwaltungsreform deklariert, aber doch von der Absicht getragen war, das "Sturmzentrum zu teilen". (Krüger/Heidrich, Hundert Jahre Ind. Nationalkongreß, S.26)

Nottrott vermutet, daß der 18. Präsidialbericht sein letzter sein könnte. Er teilt mit, daß er aufgrund der Bitte und mit Bezahlung der Bibelgesellschaft einen Studienurlaub nehmen wird, um die vollständige Bibelübersetzung ins Mundari zügig fertigzustellen. Die Missionare bitten ihn, daß er unbedingt wiederkommen soll. Auch das Kuratorium hat den Wunsch, daß Nottrott nicht länger als den üblichen Heimaturlaub von eineinhalb Jahren dafür nehmen solle, obwohl die Bibelgesellschaft einen Sonderurlaub von drei Jahren finanzieren will.

Es sind durch fehlende gegenseitige Information und mangelnde Berücksichtigung der Kompetenzen Mißhelligkeiten zwischen dem Kuratorium und Missionsinspektor Kausch entstanden, der erst auf dem Missionsfeld von Nottrotts Sonderurlaub erfahren hatte. Nachdem Kausch am 24.1.1906 vom Missionsfeld abgereist war, folgte ihm Nottrott mit der Familie am 17.4. desselben Jahres. Im Gepäck sind vor allem die Manuskripte und Vorarbeiten für die fertigzustellende Bibelübersetzung. Diese wären beinahe vernichtet worden, weil einen Tag vor der Ankunft am 21.5.1906 ein Brand auf dem Schiff ausbrach. Nach Absprachen in London bei der British Foreign Bible Society (BFBS) begibt sich Nottrott zunächst nach Wandsbeck bei Hamburg in die Wohnung seines Sohnes Alfred, um in Ruhe an der Bibelübersetzung zu arbeiten. Diese Absicht wird durch anglikanische Kritik aus Ranchi getrübt. Der Bischof in Ranchi möchte an dem Projekt mitbeteiligt sein und bewirkt eine

vorläufige Unterbrechung der Arbeit. Nottrott entscheidet am 7.7.1907, nach Indien zurückzukehren, um die Probleme dort direkt zu klären und die Arbeit nicht mit aufwendigen Postsendungen zu belasten.

In Ranchi ist inzwischen Fr. John Baptist Hoffmann (1857-1928) stationiert, ein deutscher Jesuit, der die "Enzyklopädia Mundarica" publizierte - eine umfassende Darstellung des Munda-Volkes in philologischer und anthropologischer Hinsicht. Hoffmann ist auch ein hervorragender Organisator der katholischen Gemeinden in Chotanagpur.

Im Jahre 1906 wurde Ranchi Bahnstation. Ranchi erhielt ein Regierungsschulinstitut, ein Lehrerseminar für Regierungsschulen, eine Ingenieurschule und eine Nervenheilanstalt. Die wachsende Bedeutung Ranchis drückt sich darin aus, daß der Ort zur Sommerresidenz der 1913 geschaffenen Präsidentschaft für Orissa und Bihar wurde.

Das Jahr 1907 enthält bedeutsame Ereignisse im Leben Nottrotts. An seinem 70. Geburtstag wird Nottrott der Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Halle verliehen.

Auf dem Missionsfeld bekommt im gleichen Monat auch der amtierende Präses Hahn eine staatliche Ehrung für seinen Einsatz als Goßner-Missionar bei Fragen der rechtlichen Regelung der Landfrage für die Adivasi in Chotanagpur.

Das Jahr 1907 ist für Nottrott von Bedeutung, weil ihm bei der Halleschen Missionskonferenz erstmals die Entwicklungen der Batak-Kirche durch Martin Warneck vorgestellt werden, auf dessen Erfahrungen Gustav Warnecks Missionslehre von der Verselbständigung der Missionsfelder zu Kirchengebieten beruhen. Nottrott stellt große Übereinstimmungen zwischen Missionspraxis und Missionstheorie fest, ohne daß die Rheinische und die Goßnersche Mission oder deren Missionare bisher voneinander wußten. Bei einer Stettiner Missionsfestwoche hält Nottrott einen Vortrag über die Entstehung und Bildung einer Volkskirche nach den Erfahrungen der Goßnerschen Mission unter den Kolhs. (vgl. Missionsbote 1907/1, S.9) Er bekommt neuen Auftrieb und Freude, nach Indien zurückzureisen.

Für die Bezahlung der Reisekosten nach Indien fühlen sich weder das Kuratorium noch die Bibelgesellschaft zuständig, weil die Abreise ja durch Interventionen der SPG veranlaßt worden war. So bezahlt Nottrott die Rückreise selbst und muß Frau und Kinder

in Steinhagen (Westf.) lassen, wohin die Familie inzwischen gezogen war. Nottrott hatte dort ein Grundstück erworben und ein Haus für seinen Ruhestand erbaut, das am 1.10.1907 bezogen wurde. Die Familie hofft, daß er bald zurückkehren kann. Dieser Wunsch erfüllt sich jedoch nicht so bald.

Bei der Ankunft in Indien im Februar 1908 besucht er die Enkel-töchter Margaret Etwari (geb.4.11.1906) und Irmela Etwari Gerhard (geb.15.12.1907) auf der Station Singhani. Er begibt sich darauf nach Ranchi, um die Bibelübersetzung weiterzuführen und das Präsesamt, ohne Stationsleitung der Station Ranchi, wieder zu übernehmen.

1908 wird in Ranchi ein Lehrerinnen-Seminar gegründet; der Regierungsschulinspektor zollt höchstes Lob für das Schulwesen der Goßner-Mission. Nottrott übersetzt für die Klassen 1 bis 3 Schul-lesebücher in Mundari und Oraon.

Da sich die Fertigstellung der Bibelübersetzung hinzieht und die beabsichtigte Rückkehr Nottrotts nach Deutschland nicht innerhalb eines Jahres erfolgen kann, kommt seine Frau im März 1909 mit den Kindern Hanna und Alfred nach Indien, die kränkliche Tochter Marie bleibt in Steinhagen.

Schwiegersohn Paul Gerhard hatte 1908 die Kirche in Hazaribagh errichtet. Die Einweihung der Kirche auf der Station Gerhardpur in Kinkel am 31.1.1909 konnte er nicht mehr selbst miterleben, da er mit Frau und Kindern 1909 Indien zunächst auf Heimaturlaub verläßt, aus gesundheitlichen Gründen jedoch in Deutschland bleiben muß. Am 16.5.1909 wird in Steinhagen/Westf. Nottrotts vierte Enkeltochter, Mechthild Etwari Gerhard, geboren und am 14.4.1916 der Enkelsohn, der den Namen seines Großvaters und Vaters, Paul Gerhard, erhält.

Durch einen Beschluß von 1910 zur Einrichtung von kirchlichen Darlehensbanken für das gesamte Missionsfeld verstärkt Nottrott die finanzielle Verselbständigung der Gemeinden, nachdem die Missionare Wagner, Mueller und Gerhard dafür seit 1907 gute Erfahrungen sammeln konnten.

Am 18. Juni 1910 hat Nottrott das Manuskript der Bibelübersetzung fertiggestellt. Fünf Jahre lang hat er fast jeden Tag daran gearbeitet. Vor ihm liegt der Auftrag zur Revision des Neuen Testaments. Am 10.10.1910 stirbt Ludwig Nottrott, der durch Publikationen und Mitgliedschaft im Berliner Kuratorium die Anliegen

des Missionsfeldes und der Missionare in der Heimat redlich und nachhaltig vertreten hatte.

Das Jahr 1911 bringt festliche Ereignisse: Es ist das Jahr des 75jährigen Bestehens der Goßner-Mission - Goßner hatte 1836 zum ersten Mal Missionare zur Ausbildung angenommen. In einer Festschrift wird umfassend Bilanz gezogen.

Auch die Bibelgesellschaft, die Nottrotts Übersetzungen und die der anderen Missionare für die Adivasi-Völker druckt und Bibel-frauen und Bibelkolporteure in Chotanagpur finanziert, feiert ihr Jubiläum. Am Pfingst-Samstag, dem 3.6.1911, wird in einer symbolträchtigen Feierstunde die erste gedruckte vollständige Mundari-Bibel in Gebrauch genommen. Nottrott erhält die Ehrung, daß sein Bild unter dem Lutherbild im Gemeindehaus in Ranchi angebracht wird. Über seine Beanspruchung durch Regierungsangelegenheiten schreibt Nottrott, daß er zum Mitglied des Kreisausschusses und Revisor der Rechnungen ernannt worden ist, daß er über das Erbschaftsrecht der Munda und Oraon Auskunft geben muß, daß er die Namen und Verwandtschaftsgrade der Mundas erklären und Auskunft über die Stimmung im Lande geben soll, daß er den Mundas die neuen Anbaumethoden und Pflanzenkrankheiten erläutert und Medikamente verbreiten hilft - Aufgaben, denen "man sich nicht entziehen kann, da es ja zum Besten der Leute ist". (Festschrift 1911, S.85)

In der Goßner-Gemeinde Ranchi wird ein Festgottesdienst anlässlich der Verleihung der Kaiserwürde Indiens an King George V. gehalten. Der Festakt fand in Neu Delhi statt, der neuen Hauptstadt Indiens. Ein Grund für die Verlegung des Regierungssitzes von Kalkutta nach Delhi lag auch darin, daß Kalkutta und Bengalen Zentrum der Selbständigkeitsbewegung Indiens waren. An dezentraler Stelle entfaltete sich die Bewegung jedoch umso mehr, zumal auch die Teilung Bengalens aus dem Jahr 1905 damit aufgehoben war.

Aus der Hand des deutschen Kronprinzen erhält Nottrott den "Roten Adler-Orden IV." Georg Stosch, Nachfolger Nottrotts im Präsesamt, schreibt in seinem Nachruf: "Wer ihn nur hier in Deutschland kennengelernt hat, der hat ihn nicht gekannt. Er war hier nicht in seinem Element, war befangen und gehemmt. Draußen in Chota Nagpur, auf seinem Missionsfelde, da war er er selbst. Nicht, daß er seiner deutschen Heimat entfremdet worden wäre durch seinen vierzigjährigen Aufenthalt in Indien. Weder

englisches Wesen noch indisches Wesen hat ihn angezogen oder gar gefangen genommen. Er liebte sein eigen Volk und sein Vaterland und sein Königshaus, war 'Preuße bis auf die Knochen', wie er gern sagte." (AMZ 1924, S.86)

Die Goßner-Mission erweist ihre Dankbarkeit gegenüber dem deutschen Kaiserhaus mit Arbeiten aus der Klöppelschule, die inzwischen Nottrotts Tochter Hanna leitet. Frau Nottrott leitet eine Handarbeitsklasse.

1912 hält Nottrott den 25. Präsidialbericht und kann darauf verweisen, wie mit der Gründung von verschiedenen Vereinigungen in Gemeinden und Missionsbezirken der Gedanke der personellen, rechtlichen und finanziellen Autonomie verbreitet und gefördert wird. Nationalistisch orientierten Bewegungen und Vereinigungen mit dem Anliegen liberaler Bildung und interreligiösen Dialogs steht er ablehnend gegenüber. Nottrott will eindeutig kirchliches Profil in den Goßner-Gemeinden gewahrt wissen.

Am 1.9.1912 beginnt der letzte Pastorenkurs, den Nottrott in Indien für einheimische Mitarbeiter hält. Erstmals werden alttestamentliche Texte für die Predigtreihe erarbeitet und für das Missionsgebiet in Geltung gesetzt.

Im Anschluß an den letzten Präsidialbericht wird Nottrott am 27.1.1913 mit einer Abschiedsrede bedacht, die der dienstälteste Missionar Eidnäß hält.

Am Sonntag, dem 23.2.1913, wird der Verabschiedungsgottesdienst für Präses D.Dr. Alfred Nottrott gefeiert. Er nimmt in seinem Dankeswort die Widmung auf, die der deutsche Kaiser in eine Prachtbibel geschrieben hatte, die zur Verabschiedung Nottrotts vom deutschen Generalkonsul für die Christuskirche nach Ranchi überbracht worden war. Dort steht: "Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde." (1.Joh 1,7)

9. Der Lebensweg (V) von Alfred Nottrott

Rückkehr aus Indien (1913); Rückführung aller Missionare;
weitere Arbeiten im Dienst der Goßner-Mission;
Tod - Ausgang und Eingang (1924)

Schon bald nach seiner Rückkehr nimmt Nottrott Verbindung mit der Bibelgesellschaft (BFBS) auf, um die Revision des Neuen Testaments fortzuführen. Nottrott sieht die Bibelrevision als sein Lebenswerk an, das er wegen seines 78. Lebensjahres bald vollenden möchte. Er erreicht, daß trotz des Krieges die BFBS-Agentur in Berlin mit einem Engländer weiterarbeiten kann.

Am 15.10.1915 fällt Nottrotts Sohn Alfred bei den Kämpfen um Ypern (Belgien). Sohn Paul-Martin steht als Soldat an der Ostfront.

Am 13.1.1916 empfängt Nottrott im Auftrag des Kuratoriums alle aus British-Indien ausgewiesenen Missionare in Vlissingen (Holland) und begleitet die Goßner-Missionare nach Berlin.

Im Jahr 1915 gab es in Chota Nagpur 22 Hauptstationen, 88 225 Getaufte und 10 628 Taufbewerber. Mit den Goßnerchristen in Assam sind insgesamt 102 000 Glieder der werdenden Kirche zu zählen. Es existiert ein Netz von Schulen und Raiffeisenbanken mit 34 000 Rupies Bestand, deutlicher Anfang für eine mögliche Selbsthilfe. (Zernick, Goßnersche Missionsgesellschaft, S.4)

In einem Brief vom 15.10.1916 schreibt der Senior der eingeborenen Pastorenschaft aus Ranchi an Nottrott, daß es drei Hauptaufgaben auf dem Missionsfeld zu lösen gilt, die sich als solche immer deutlicher herauskristallisieren: Die Gemeinden hätten sich selbst zu unterhalten (Self-supporting), sich selbst zu leiten (Self-governing) und sich selbst auszubreiten (Self-evangelizing).

Am 19.8.1917 feiert Nottrott seinen 80. Geburtstag als ein Missions- und Familienfest in Steinhagen. Über 200 Glückwünsche erreichen ihn. Im Oktober gedenkt man seines 50jährigen Dienstjubiläums.

Anfang 1918 wird Nottrott mit dem "Verdienstkreuz für Kriegshilfsarbeit" ausgezeichnet. Er hatte die Leitung des Fürsorgeausschusses für Kriegsinvaliden, Kriegerfrauen und Kriegerwitwen inne.

Am 20.1.1919 kann er der BFBS mitteilen, daß 70 Kasualreden und ein Buch über "Römische Charaktere" in Hindi zum Druck fertig vorliegen. Er bezeichnet dies als ein letztes Geschenk, das er für die "eingeborenen Brüder" hat. Auch das Manuskript der Apokryphen ist fertig und in Indien angekommen.

Nottrott sendet am 17.1.1920 500 Mark als "Dank- und Freudenopfer" für die Autonomie-Erklärung an die GELC.

Als Folge der Autonomie-Erklärung der Goßner-Gemeinden zur "Goßner Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chotanagpur und Assam" (GELC) am 10.7.1919 sieht Nottrott, daß Elias Purti von der SPG an der Drucklegung der Manuskripte Nottrotts gehindert wurde.

Am 27.5.1920 schreibt Nottrott an die BFBS, daß er die vor 40 Jahren begonnene Arbeit am Mundari-Lexikon wieder aufnimmt und auch am zweiten Teil des Buches "Roman Mat Khandun" ("Widerlegung der Römischen Lehre") arbeitet. Am 14.6.1921 teilt er Kausch mit, daß er eine Bibelkonkordanz in Mundari erarbeitet hat und sie am 15.7.1921 absenden wird.

Stosch würdigt Nottrotts Lebenswerk: "So war er treu seinem Berufe bis zuletzt. Daß diese Treue auch auf der anderen Seite bestand, die Tatsache, daß die Indischen Gemeinden festhielten, daß aus der Goßnerschen Mission eine Eingeborenenkirche wurde, das war der Trost und die Freude seines Alters." (AMZ 1924, S.90)

Erst am Tage vor seinem Tode schreibt Nottrott nicht mehr.

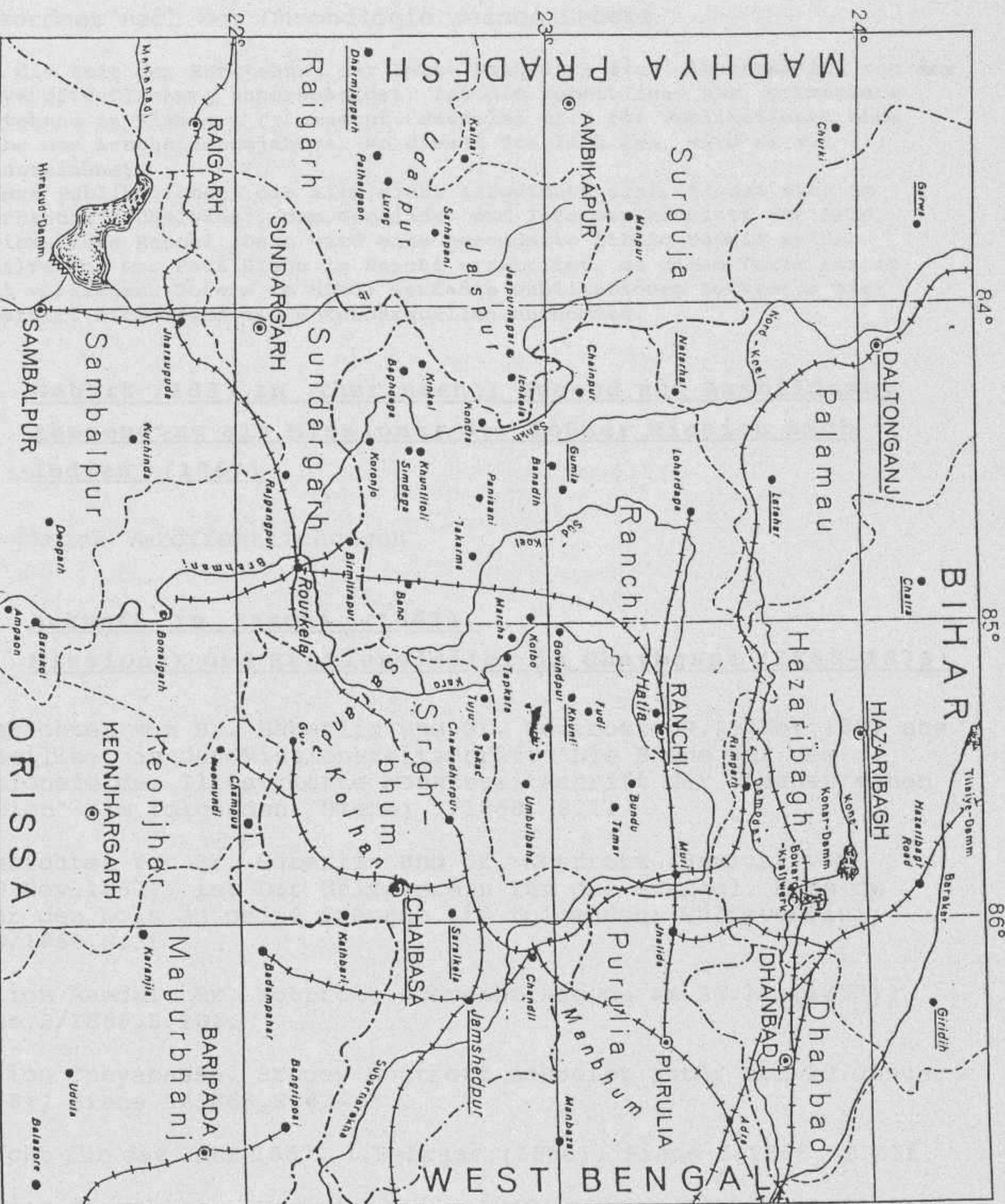
D.Dr. Alfred Nottrott starb am 20. Januar 1924 - es war der 2. Sonntag nach Epiphantias.

Über die Beerdigung berichtet Missionsdirektor Kausch:

"Am 24. Januar geleiteten wir den frommen und treuen Knecht seines Herrn zu seiner letzten Ruhestätte. Im Trauerhause sprach namens der Familien Nottrott und Hartmann und der Ortsgemeinde P. Hartmann von Steinhagen. Ein mächtiger Zug, ein Zeichen seiner allgemeinen Verehrung auch in Steinhagen, folgte unter Posaunenklängen, geleitet von P. Kuhlo aus Bethel, dem weitbekannten "Posaunen-General", dem Sarge zur gefüllten Kirche. Dort sprach Superintendent Münter (Werther) im Namen der Synode über Matth. 20,8: 'Der Herr des Weinbergs sprach zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn.' Darauf folgte Missions-

direktor D. Kausch aus Berlin mit einer vom Dank des Kuratoriums und der gesamten Goßnerschen Mission getragenen Rede über 2.Tim.4,7-8. Weisen des Kirchenkors, der Posaunenbläser und Gesänge der ganzen Gemeinde wechselten ab. Am Grabe riefen eine Reihe von Geistlichen dem Heimgegangenen Schriftworte nach.

P. Kuhlo, durch den Nottrott das Posaunenblasen in unsre Kolskirche eingeführt hatte, blies dem alten Schüler und Freunde ein Posaunen-Solo übers Grab. Eine hellstrahlende Wintersonne schien bis in die Gruft hinein. Wir alle waren voll Lob und Preis des Schöpfers, Erhalters und Vollenders dieses reichen Lebens. Den Trost der Ewigkeit im Herzen gingen wir von dannen." (Bie 1-3/24)



Quelle:
Klaus v. Stiegelitz, Der unvollendete Auftrag. Stuttgart 1965, S. 40/41

Chotanagpur und angrenzende Gebiete

- Bundesstaaten
- - - - - Distrikte
- ~~~~~ Flüsse
- +++++ Eisenbahn
- Distrikts-Hauptort
- Subdivision-Hauptort
- Sundergarh
- BIHAR**
- Bundesstaat
- Sundergarh
- Distrikt
- Manbhum
- Landchaft
-  Kraftwerk
- ~~~~~ Staudamm
- Kartenskizze
- 
- Maßstab: 1 : 2 200 000
- 0 20 40 60 km

Bibliographie von Alfred Nottrott

- geordnet nach der Chronologie seines Lebens

Weil die Zeit der Entstehung der Texte Nottrotts sich oft erheblich von der der Veröffentlichung unterscheidet, ist die vermutliche bzw. erkennbare Entstehung in Klammern () gesetzt. Dasselbe gilt für Publikationen ohne Angabe des Erscheinungsjahres. Wo dieses fraglich ist, wird es mit (?) gekennzeichnet.

Weitere Publikationen, die hier nicht aufgeführt sind, finden sich im "Gharbandhu"/"Dhelwans", dem Gemeinde- und Informationsblatt der GELC, Mission-Press Ranchi. Dazu wird eine gesonderte Bibliographie unter Mithilfe von Dr. Paul Singh in Ranchi erarbeitet, da diese Texte nur in Hindi vorliegen. Sofern in Hindi verfaßte Publikationen Nottrotts hier aufgeführt sind, sind sie Sekundärquellen entnommen.

1. Geburt (1837 in Thüringen); Jugend und Ausbildung; Aussendung als Missionar der Goßner Mission nach Indien (1867)

keine Veröffentlichungen

2. Ankunft in Ranchi (1867). Missionar und Stationsleiter in Chayabassa (1868-1876)

Nachrichten von Br. Häberlin und Br. Nottrott (9.[?]Nov.1867 aus Marseille), in der Missionszeitschrift "Die Biene auf dem Missionsfelde. Illustrierte Monatszeitschrift der Gossner'schen Mission" (im folgenden: Biene) 1/1868, S.11

Nachrichten von Br. Häberlin und Br. Nottrott (Bericht vom 9.[?]Nov.1867), in: Der Hilfsverein für die evangel. Mission unter den Kols an seine Freunde (im folgenden: Hilfsverein), Nr.3/1868, S.3f.

Station Ranchi. Br. Nottrott schreibt von da am 26.12.(1867), Biene 2/1868, S.20f.

Station Chayabassa. Bruder Nottrott schreibt unter dem 20.Januar (1868), Biene 5/1868, S.42-45

Bericht für das Jahr 1867. 1.Februar.(1868), Biene 5/1868, S.43f.

Station Chayabassa (Bericht v.5.3.1868), Biene 7/1868, S.50-52

Station Chayabassa (Bericht v.26.3.1868 und 30.4.1868), Biene 8/1868, S.58-62

Station Chayabassa. Br. Nottrott schreibt am 3.Juni (1868), Biene 9/1868, S.70-72

Bibliographie von Alfred Nottrott

- geordnet nach der Chronologie seines Lebens

Weil die Zeit der Entstehung der Texte Nottrotts sich oft erheblich von der der Veröffentlichung unterscheidet, ist die vermutliche bzw. erkennbare Entstehung in Klammern () gesetzt. Dasselbe gilt für Publikationen ohne Angabe des Erscheinungsjahres. Wo dieses fraglich ist, wird es mit (?) gekennzeichnet.

Weitere Publikationen, die hier nicht aufgeführt sind, finden sich im "Gharbandhu"/"Dhelwans", dem Gemeinde- und Informationsblatt der GELC, Mission-Press Ranchi. Dazu wird eine gesonderte Bibliographie unter Mithilfe von Dr. Paul Singh in Ranchi erarbeitet, da diese Texte nur in Hindi vorliegen. Sofern in Hindi verfaßte Publikationen Nottrotts hier aufgeführt sind, sind sie Sekundärquellen entnommen.

1. Geburt (1837 in Thüringen); Jugend und Ausbildung; Aussendung als Missionar der Goßner Mission nach Indien (1867)

keine Veröffentlichungen

2. Ankunft in Ranchi (1867). Missionar und Stationsleiter in Chaybassa (1868-1876)

Nachrichten von Br. Häberlin und Br. Nottrott (9.[?]Nov.1867 aus Marseille), in der Missionszeitschrift "Die Biene auf dem Missionsfelde. Illustrierte Monatszeitschrift der Gossner'schen Mission" (im folgenden: Biene) 1/1868, S.11

Nachrichten von Br. Häberlin und Br. Nottrott (Bericht vom 9.[?]Nov.1867), in: Der Hilfsverein für die evangel. Mission unter den Kols an seine Freunde (im folgenden: Hilfsverein), Nr.3/1868, S.3f.

Station Ranchi. Br. Nottrott schreibt von da am 26.12.(1867), Biene 2/1868, S.20f.

Station Chayabassa. Bruder Nottrott schreibt unter dem 20.Januar (1868), Biene 5/1868, S.42-45

Bericht für das Jahr 1867. 1.Februar.(1868), Biene 5/1868, S.43f.

Station Chayabassa (Bericht v.5.3.1868), Biene 7/1868, S.50-52

Station Chayabassa (Bericht v.26.3.1868 und 30.4.1868), Biene 8/1868, S.58-62

Station Chayabassa. Br. Nottrott schreibt am 3.Juni (1868), Biene 9/1868, S.70-72

Berichte (auszugsweise) vom:

21.12.1867 aus Hazaribagh, 26.12.1867 aus Ranchi, 20.1.1868 aus Chayabassa, 26.3.1868 aus Chayabassa, 3.6.1868 aus Chayabassa in: Hilfsverein, Nr.4/1868, S.2ff.

Br. Nottrott schreibt aus Chayabassa. (Bericht v. Ende Oktober 1868), Biene 1/1869, S.6-8

Bericht (über eine Reise nach Banai) vom Januar(?) 1869, Biene 8/1869, S.61-65

Indien-Bericht (über eine Reise zu den im nordwestlichen Theile von Singbhum wohnenden Christen im Nov.(?) 1869), Biene 12/69, S.92-94

Station Chayabassa. Aus Berichten vom 3.6.1869, 24.8.1869, Ende September 1869, Biene 2/1870, S.12-16

Station Chayabassa. Aus dem Novembermonatsbericht (1869), Biene 3/1870, S.21

Station Chayabassa. Reisebericht des Missionars Nottrott im Oktober 1869. Biene 4/1870, S.28-30 und 5/21870, S.33-41

Station Chaibassa. Bericht vom 9.4.1870, Biene 8/1870, S.74f.

Nottrott und Kampfhengel: Station Patrasburj. (Gemeinsamer Bericht vom Sept. 1870), Biene 12/1870, S.104f.

Station Chaibasa. (Aug. 1870), Biene 1/1871, S.7-8

Station Chaibasa (Bericht v. Ende Okt. 1870), Biene 3/1871, S.17f.

Bericht der Station Chaibasa-Elisabethpur in Singbhum (März? 1871) Biene 7/1871, S.54-56

Patrasburj. Bericht vom April 1871, Biene 8/1871, S.60

Patrasburj. Bericht vom Sept.(?)1871, Biene 2/1872, S.11f.

Aus dem Verkehr mit den Heiden. (1871), Biene 2/1872, S.12-14

Aus dem Tagebuch unseres Missionars Nottrott:

19.10.1871; 20.10.1871; 21.10.1871; Piring Dienstag Abend (24.10.1871); 26.10.1871, Biene 3/1872, S.21-24

Chaibasa-Elisabethpur. November 1871, Biene 4/1872, S.30-32

Chaibasa-Elisabethpur. März 1872, Biene 9/1872, S.71

Missionar Nottrott in Tokadu (April 1872), Biene 10/1872, S.72-79

Ein Doppelfest in Chaibasa (Juli 1872), Biene 11/1872, S.82-85(86)

Werkeltagsarbeit auf der Missionsstation Chaibasa-Elisabethpur. (August 1872), Biene 12/1872, S.91-93

Missionar Nottrotts Reisetagebuch. Kulda, d.18.11.1872.

Komorada, d. 21.11.1872. Chaibasa 13.11.(1872), Biene 3/1872, S.22f. und 4/1873, S.27-32

Sayadburu, Biene 2/1873, S.13-14

Aus der Amtswirksamkeit des ersten Kolhsgeistlichen.
Wochenbericht des Babu Nathanael Tuyu, Hilfsprediger in Piring
(Aus dem Hindi übersetzt durch Miss. Nottrott), Biene 2/1873,
S.14-22

Agende für den Gottesdienst in Mundari

Aus Missionars Nottrotts Arbeit (Apr.?)1873, Biene 7/1873, S.53-56

Amtsfreuden auf Sayadburu. (Mai 1873), Biene 10/1873, S.77-80

Leid und Freud auf Chaibasa (Frühsommer 1873), Biene 12/1873,
S.92-93

Ludwig Nottrott (unter Mitarbeit von Alfred Nottrott):
Die Gossnersche Mission unter den Kolhs, Bilder aus dem
Missionsleben, Halle 1874, Bd. 1

Miss. Nottrotts Reisetagebuch. Kulda Nov.1873. Dienstag, 2.12.,
Mittwoch 3.12. (1873), Biene 3/1874, S.22-24

Miss. Nottrotts Reisetagebuch (Fortsetzung). Freitag, d.5.
(11.1873); Sonnabend, d.6. Abends; II. Advent, Abends, Biene
4/1874, S.28-30

Miss. Nottrotts Reisetagebuch (Schluß). Montag, 8.12.(1873),
Champaba. Champaba, Dienstag 9.12., Biene 5/1874, S.34-36

Unter den Heiden, Biene 6/1874, S.46-68

Schulen und Kapellen - Sayadburu, Biene 9/1874, S.68-70

Allerlei Reiseerfahrungen, Biene 12/1874, S.92-94

Miss. Nottrotts Bericht über den sittlichen Zustand der
Singhbhum-Gemeinde, in: Hülfsverein 11/1874, S.58f.

Ein Nachmittag aus dem Leben eines Missionars, Biene 2/1875,
S.9-11

Jahresbericht über die Station Chaibasa, Biene 4/1875, S.31f.
und Biene 5/1875, S.34f.

Ein Bericht des Hilfspredigers Nathanael Tuyu über die Gemeinde
Piring pro 1874 (übersetzt von Miss. Nottrott), Biene 5/1875,
S.35f.

Dotation von Pfarrstellen für eingeborene Geistliche. Briefe
Nottrotts an den Missionsverein der St. Lukas-Gemeinde Berlin,
Biene 5/1875, S.36-39

Eine Calcutta-Reise im Februar 1875, Der christliche Hausfreund,
6. Heft/Juni 1875, S.170-186

Was von Chaibasa aus zu übersehen ist, Biene 7/1875, S.51-55

Miss. Nottrotts neueste Erfahrungen (Mai 1875), Biene 10/1875,
S.75-76

Pflegeknaben in Chaibasa. Chaibasa 2. Juni 1875, "Die Kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder", Verlag der Buchhandlung der Goßnerischen Mission, Berlin W, Potsdamer Str. 31 (im folgenden: Kleine Biene) 10/1875, S. 156-160

3. Stationsleiter in Burju (1876-1881)

Von Chaibasa nach Patrasburtsch, Biene 7/1876, S. 54-56

Die Fortbildung der eingeborenen Lehrer, Biene 9/1876, S. 66-68

Die Pflegekinder der entschlafenen Frau Miss. Nottrott, Kleine Biene 9/1876, S. 139-141

Ein Vierteljahr auf Patrasburtsch, Biene 11/1876, S. 86f. und 12/1876, S. 90f.

Aus der Gemeinde Patrasburtsch (Okt. 1876), Biene 2/1877, S. 4f. und 3/1877, S. 18-24

Ein Reisemonat (Febr. 1877), Biene 5/1877, S. 37-39

Durch böse Gerüchte (März 1877), Biene 6/1877, S. 44-45

Gemeindearbeit (März 1877), Biene 6/1877, S. 45-47

Die eigene Frucht der Kaiserproklamation, Der christliche Hausfreund, 5. Heft, Mai 1877, S. 129-132

Protokoll der am 9. April in der Christuskirche zu Ranchi abgehaltenen Gemeinde-Synode, Der christliche Hausfreund 8. Heft, August 1877, S. 243-250

Konferenz mit den gefördertsten Eingeborenen, Montag, den 9. April 1877, Der christliche Hausfreund 8. Heft, August 1877, S. 251-255 und 9. Heft, September 1877, S. 257-260

Die Goßner'sche Mission unter den Kolhs und ihre Noth. Namens des Verbandes der Goßnerschen Mission unter den Kolhs, Burju im Juni 1877, Biene 9/1877, S. 66-68

Burju Bericht für Mai/Juni und Juli (1877), Biene 9/1877, S. 70-72

Das Evangelium St. Marci: Mark olakad mangalsumachar - im Mundari-Kolh-Dialect. (Calcutta 1877)

Aus Burju (Patrasburtsch). Wie die jungen Kolhs-Gemeinden Kirchengzucht üben (Aug./Sept. 1877), Biene 3/1878, S. 23f.

Erfahrungen eines Monats (Sept. 1878), Biene 12/1878, S. 91f.

Zur finanziellen Selbsterhaltung der Kolhsgemeinden (Nov. 1878), Biene 5/1879, S. 43-44

Aus der Burju-Gemeinde (Dez. 1878), Biene 6/1879, S. 49

Die Begegnung mit den Brüllaffen (25.4.1879), Kleine Biene 7/1879, S. 104-107

5. Rückkehr nach Indien (18.2.1883) und weitere
Tätigkeit als Stationsleiter in Burju (1883-1887)

Missionars Nottrotts Erfahrungen (Aug. 1883), Biene 12/1883, S.95f.

Das Lutherfest am 10. November (1883), Biene 1/1884, S.2f.

Aus dem Missionsleben (Nov.1883), Biene 1/1884, S.5-8 und 2/1884, S.10f.

Erfahrungen in der Gemeinde (März 1884), Biene 5/1884, S.34-36

Allerlei Noth der eingeborenen Christen (März 1884), Biene 7/1884, S.54-56 und 8/1884, S.57-59

Burju Bericht (Sept.1884), Biene 12/1884, S.89-92

Ein Reisebericht (Okt. 1884), Biene 1/1885, S.3-5

Ein Reisebericht (Nov. 1884), Biene 5/1885, S.35-38

Eine kleine Schlangengeschichte, Kleine Biene 1/1885, S.13-14

Bibelfrauen, Seelsorge, christliche Melas (Febr. 1885), Biene 8/1885, S.57-61

Ernste und fröhliche Reiseerfahrungen (April 1885), Biene 8/1885, S.70f. und 10/1885, S.73-76

Aus der Burjugemeinde (Aug. 1885), Biene 2/1886, S.9-13

Reisebericht (Nov. 1885), Biene 5/1886, S.36-40

Berichte über die Feier des Jubiläums der Goßner'schen Mission auf den verschiedenen Stationen. 1. Burju, Biene 6/1886, S.66f.

Aus Patrasburtsch (Mai 1886), Biene 10/1886, S.78-80

Aus der Burju-Gemeinde (Aug. 1886), Biene 11/1886, S.83-88 und 12/1886, S.90f.

District und Station Burju (Dez. 1886), Biene 2/1887, S.13-16

- Monatsbericht für den März (1879) über Burju, Biene 9/1879, S.81f.
- Ein Nachtbild aus der Burju-Gemeinde (Juni 1879), Biene 10/1879, S.85-88
- Schulangelegenheiten (Sept. 1879), Biene 12/1879, S.103f.
- Im Districte der Burjugemeinde (Nov.? 1879), Biene 3/1880, S.18-23
- Piring (Ende Januar 1880), Kleine Biene 4/1880, S.58-64 und 5/1880, S.67-76
- Aus der Gemeinde Burju (Mai? 1880), Biene 8/1880, S.57-60
- Aus dem Gemeindeleben auf Burju (Juni? 1880), Biene 10/1880, S.73f.
- Von Wölfen, Schlangen und Ungewitter, Kleine Biene 7/1880, S.106-109
- Erlebnisse des Miss. Nottrott (Aug.? 1880), Biene 12/1880, S.93-95
- Das Wirken eingeborener Katechisten und Hilfsprediger, (Okt.1880), Biene 2/1881, S.14-16
- Ein Reisebericht. November 1880, Biene 2/1881, S.9-11
- Patrasburtsch im Jahre 1880 (Dez.? 1880), Biene 9/1881, S.72-74
- Das Lukasevangelium. Das Johannesevangelium. Gedruckt in Mundari, Calcutta (vor 1882)
- Das Evangelium St. Matthaei. Mati olokad mangal samachar - im Mundari Kolh Dialect, Calcutta (vor 1882)
- Durang Puthi. Gesangbuch im Mundari- Kolh Dialect mit 24 selbstverfaßten Liedern und weiteren Liedern der Eingeborenen, leicht verändert und korrigiert von A. Nottrott (Calcutta vor 1882)
- Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments im Mundari Kolh Dialect (Calcutta vor 1882)
- Katechismus in Ho (Larka-Kolh)Dialect (vor 1882)

4. Heimaturlaub (Januar 1881/November 1882)

- Kurzer Bericht über die gegenwärtige Lage der Kolhs Mission, 9.Sept. 1881, in: Hülfsverein, Nr. 18, Jg.1881, S.92-93; auch: Biene 10/1881, S.88 und 11/1881 S.9f.
- Paul Gerhard (unter Mitarbeit von Alfred Nottrott): Geschichte und Beschreibung der Mission unter den Kolhs in Ostindien, Berlin 1883
- Marie Nottrott/Alfred Nottrott (Hrsg.): Purdiji und Belang, Bln.-Friedenau 1882
- Grammatik der Kolh-Sprache, Gütersloh 1882, Druck von C. Bertelsmann. Zeitgleich engl. Übersetzung; 2. völlig umgearbeitete Auflage, Bln.-Friedenau 1904

6. Präses des Missionsfeldes
und Stationsleiter in Ranchi (1887-1896)

Miss. Nottrott in Ranchi (März? 1887), Biene 7/1887, S.51f.;
9/1887, S.71 und 10/1887, S.73-75

Die Landfrage und anderes in der Ranchi-Gemeinde (Aug? 1887),
Biene 10/1887, S.84-86

Unterscheidungslehren. Theolog. Auseinandersetzungen mit der
röm.-kathol. Theologie, in: "Gharbandhu", Mission Press Ranchi,
ab 1886 (in Hindi)

Districtsreisen, Biene 6/1888, S.41-47, 8/1888, S.60-63 und
9/1888, S.69-71

L. Nottrott (unter Mitarbeit von A. Nottrott), Die Goßnersche
Mission unter den Kolhs. Die Arbeit in den Jahren 1874-1887, mit
einer Karte, Verlag R. Mühlmann, Halle/S. 1888

Widerlegungen der römischen Lehre, im "Gharbandhu" 1888 (in Hindi)

"Antiromanismus", Ranchi Press 1888, 256 S.

Zur Landfrage der Kols. Verspätet. (Juni 1888), Biene 1/1889,
S.5-7

Streit und Arbeit, (Sept? und Dez. 1888), Biene 3/1889, S.23f.
und 4/1889, S.27-31

Aus dem Präsidialberichte für das Jahr 1888, Biene 5/1889, S.35-40
und 6/1889, S.45-48

Denkschrift zur Landfrage, 1889 (in Hindi)

Vor dem Sturme (Nov.1889), Biene 11/1889 S.85f. und 12/1889,
S. 90-94

Reisebericht vom 11. bis 29. Nov. 1889, Biene 3/1890, S.21-23

Die zwei Hiobsposten (Jan? 1890), Biene 3/1890, S.18f.

"Der Kolsaufstand", (Jan. 1890), Biene 8/1890, S.59-63 und
9/1890, S.72-73

Auf der Suche nach einem Platze für Büchselpur (Febr. 1890),
Biene 3/1890, S.27-29 und 4/1890, S.34f.

Die englische Regierung und die sozialen Wirren (Juli 1890),
Biene 11/1890, S.84-87

Aus Dr. Nottrotts Arbeit (Juni-Aug. 1891), Biene 11/1891, S.86
und 12/91, S.89-92

Weltliches und Geistliches in der Mission (Dez. 1892), Biene
3/1893, S.18-22

Rantschi Januarbericht. Verspätet, Biene 7/1893, S.59f.

- Ein Ausflug nach dem Westen (März 1893), Biene 9/1893, S.67-75
- Allgemeines und Besonderes (Mai? 1893), Biene 9/1893, S.75-77
- Wachstum nach innen und außen (Sept.? 1893), Biene 11/1893, S.85-88 und 12/1893, S.90f.
- Wiederkehrende Gewitter (Okt.? 1893), Biene 12/1893, S.91f.
- Rufe mich an in der Not, so will ich Dich erretten und Du sollst mich preisen. P. 50,15, Kleine Biene 2/1894, S.20f.
- Ein Reisemonat (Jan. 1894), Biene 5/1894, S.35-38
- Von der Generalskonferenz der Kolsmission. Aus dem Präsidialbericht des Miss. Dr. Nottrott (1893), Biene 6/1894, S.46f. und 8/1894, S.61-63
- Die Missionare Nottrott und Hahn auf Büchselpur (Febr. 1894), Biene 7/1894, S.50-55
- Eingeborene Geistliche und Kolsmission (Nov. 1894), Biene 1/1895, S.2-8
- Biblische Geschichte (1.Teil), Ranchi-Press 1894(?) (in Hindi)
- Zweites Lesebuch, Ranchi-Press 1894(?), in Mundari
- 2.Auflage des Mundari Gesangbuches, Ranchi-Press 1894(?)
- Erstes Lesebuch in Mundari, 2. Auflage, Mission Press 1894(?)
- Munda-Katechismus, Ranchi-Press 1894(?)
- Missionserlebnisse (Nov. 1894), Biene 5/1895, S. 37-39
- Aus der Ranschigemeinde (6.7.1895), Biene 9/1895, S.66-71
- Das Neue Testament, Übertragung in Mundari, Calcutta 1895(?); 1.Revision: Calcutta, 1904, 2. Revision: Ranchi, 1915
- Die Jubiläumstage in Ranchi (Nov. 1895), Biene 1/1896, S.3-8 und 2/1896, S.12-14

7. Heimaturlaub (1896/97)
Rückkehr nach Indien und weitere Tätigkeit als
Präses in Ranchi (1897-1906)

Der gegenwärtige Stand der Goßnerschen Mission in Ostindien, in: Allgem. Missionszeitschrift, Monatshefte für geschichtl. und theoretische Missionskunde, Hrsg. v. G. Warneck (im folgenden: AMZ) 1896, S.307ff.

Miss. Dr. Nottrotts erster Bericht (Dez. 1897), Biene 3/1898, S.18-20

- Orgelweihe in Ranschi (Febr. 1898), Biene 3/1898, S.23 und 4/98, S.26-29
- Aus dem Jahresbericht der Kolsmissionsgeneralkonferenz, Biene 6/1898, S.41-48 und 7/1898, S.50-54
- Der vielbeschäftigte Missionar (Juni 1898), Biene 9/1898, S.66-69
- Regenzeitberichte, Biene 11/1898, S.82-85
- Novemberbericht über Ranchi, Biene 2/1899, S.9-11
- Aus zwei Visitationsberichten. Aus dem Südosten, Biene 3/1899, S.18-23
- Aus dem Jahresberichte der Kolsmission, Biene 6/1899, S.41-48 und Biene 7/1899, S. 50-51
- Blicke in die Ferne, Biene 8/1899, S.57f.
- Ranschi-Junibericht, Biene 10/1899, S.73-75
- Die dunkle Wolke und einiges Licht, Biene 12/1899, S.93-94
- Neueste Post. 3.1.1900, Biene 1/1900, S.12-13
- Andrias Tuyu, Biene 2/1900, S.10-12
- Des Aufstands Fortgang und Ende, Biene 3/1900, S.18-22
- Kolsmission Jahresbericht für 1899, Biene 5/1900, S.36-39 und Biene 6/1900, S.41-47
- Ranschi-Bericht, Biene 8/1900, S.59-63
- Das Ende der Hungersnot - Die Taufe eines Mörders - Ärztliche Mission - Goßners Mission in Assam - Soziale Unruhen. September 1900, Biene 1/1901, S.3-7
- Präsidialbericht über das Jahr 1900, Biene 5/1901, S.37-40; 6/1901, S.41-45; Biene 7/1901, S.52-54; Biene 8/1901, S.61-62 und Biene 9/1901, S.68-69
- Aus dem Präsidialbericht über das Jahr 1901, Biene 7/1902, S.51-54; Biene 8/1902, S.61-63; Biene 9/1902, S.70f. und Biene 10/1902, S.78
- Ein opferwilliger Kol, Kleine Biene 9/1902, S.136-139
- Arbeits- und Feiertag, Biene 12/1902, S.95-96
- Zur Geschichte der Kolsmission, AMZ Bd.29, Berlin 1902, S.72-75
- Einzelberichte der Hauptstationen. I. Die Kolsmission, 1. Ranchi (Bethesda), in: Stand und Arbeit der Goßnerschen Mission 1902/03 (im folgenden: StuAGM), Berlin-Friedenau 1903, S.49-50
- Tamar, StuAGM 1902/03, Bln.-Friedenau 1903, S.77-79
- Überblicke. Die Kols-Mission im Jahre 1902, StuAGM 1902/03, Bln.-Friedenau 1903, S.18-35

Drei Visitationsreisen. Camp. Malgo, d. 27.Nov.1902, Biene 2/1903, S.11-12

Aus dem Präsidialbericht über das Jahr 1902, erstattet auf der Generalkonferenz der Kolsmissionare am 24.3.1903, Biene 7/1903, S.50-53; Biene 8/1903, S.61-63 und Biene 9/1903, S.71-72

Überblicke. Die Kolsmission im Jahr 1903, StuAGM 1903/04, Bln.-Friedenau 1904, S.27-46

Einzelberichte der Hauptstationen, I. Die Kolsmission, 1. Ranchi (Bethesda), StuAGM 1903/04, Bln.-Friedenau 1904, S.53-56

Tote Beine, Kleine Biene 3/1904, S.44

Überblicke, Die Kols Mission im Jahre 1904, StuAGM 1904/05, Bln.-Friedenau 1905, S.30/31

Bereisung der Gemeinden des Ranchi-Bezirks, in: "Der kleine Missionsbote", hrsg. v. P. Gerhard, Dölfers Verlagsbuchhandlung Breslau (im folgenden: Kl. Missionsbote) 1. Quartal 1904, S.8-10

Arbeit und Arbeitspläne unseres Missionspräses Dr. Nottrott, Ranchi, Juli 1904, Kl. Missionsbote, 33.Jg., 1905, S.4-7

Segen und Sorgen in der Kols-Mission, AMZ 32.Bd., Berlin 1905, S.3-13; S.90-101; S.126-141

Reise- und Visitationsbericht nach und über Assam (März 1905), Biene 5/1905, S.34-36; 6/1905, S.42f. und 7/1905, S.51-54

Die Assam-Mission im Jahre 1904/05, StuAGM 1904/05, Bln.-Friedenau 1905, S.41-58

Einzelberichte der Hauptstationen, I. Die Kolsmission, 1.Ranchi (Bethesda), StuAGM 1904/05, Bln.-Friedenau 1905, S.60-66

Missionar Wilhelm Kiefel heimgegangen (Aug. 1905), Biene 9/1905, S.66-69, Nottrott (Teilbericht) S.67

Bruder Kiefel tot. (Aug. 1905), Biene 10/1905, S.74-76

Überblicke, I. Die Kolsmission im Jahre 1905, 2.Die Assam-Mission im Jahre 1905, StuAGM 1905, S.11-36

Einzelberichte der Hauptstationen. Die Kols-Mission. 1. Ranchi (Bethesda), StuAGM im Jahre 1905/06, Bln.-Friedenau 1906, S.36-42

[Vor der Abreise Nottrotts 1906 nach Deutschland hatte der "Gharbandhu" mit der gelegentlichen Beilage des "Dhelwans" (Schleuder) eine Auflage von 1000 Stück erreicht - lt. Anmerkung in AMZ 1905, S.99]

Präsidialbericht (Nov.1905), Biene 1/1906, S.2-6; 2/1906, S.11-13 und 3/1906, S.18-21

Schwaches Christentum, Kleine Biene 3/1906, S.44-46

8. Heimaturlaub für Übersetzungsarbeiten in Deutschland (April 1906 - Februar 1908)

Mission und heidenchristliche Volkskirche (März 1906), Biene 6/1907, S.42f.

Die Hebung des weiblichen Geschlechts in den christlichen Gemeinden der Kolsmission. Abdruck eines Referats, gehalten in Berlin am 23.6.1906, Biene 8/1906, S.61-64

Predigt das Evangelium aller Kreatur, in: M. Hennig (Hrsg.), Wie der Meister uns in den Weinberg rief. Zeugnisse von Jesu Taten an seinen Jüngern, Hamburg 1906, S.130-145

Streiflichter, Kl. Missionsbote, 35. Jg., 1. Heft 1907, S.8-12

Mission und heidenchristliche Volkskirche, Kl. Missionsbote, 35.Jg., 1907, 2. Heft, S.29-33

Christen, welche vor der Sünde fliehen, Kleine Biene 2/1907, S.31f.

Wie die heidnischen Kols die Leichname ihrer Toten behandeln, Biene 3/1907, S.44f.

9. Rückkehr nach Indien und weitere Tätigkeit als Präses in Ranchi (1908-1913)

Schulbücher in Mundari und Oraon für das Lehrerinnen-Seminar in Ranchi, Ranchi-Press 1908

Überblicke. I. Die Kolsmission im Jahre 1907/08; II. Die Assam-Mission im Jahre 1907/08, III. Die Ganges-Mission im Jahre 1907/08, StuAGM 1907/1908, Berlin-Friedenau 1909, S.28-48

Aus dem letzten Fortbildungskurs (Sept.1909), Biene 1/1910, S.2-4

Überblicke. I. Die Kolsmission im Jahre 1908/09, II. Die Assam-Mission im Jahre 1908/09, StuAGM 1908/09, Bln.-Friedenau 1910, S.13-33

Kasualreden (in Hindi) (ohne bibliograph. Angaben)

Bibelübersetzung ins Mundari, Manuskript am 19.6.1910 fertiggestellt.

Die Bibel in der Kolsmission, AMZ Bd. 37, 1910, S.277-289

Einweihung eines Denksteins für Nathanael Tuyu, Biene 6/1910, S.18f.

Unser Kronprinz in Kalkutta, Biene 3/1911 und Biene 4/1911, S.30-31 (Schlußteil)

Verfolgungen in Jaspur. 11.Juli 1911, Biene 9/1911, S. 65f.

Das Alte Testament. Übersetzung ins Mundari, vollständig gedruckt, Calcutta 1911

Die Kols-Mission in den Jahren 1909-1911, Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Goßnerschen Mission, Hrsg. vom Kuratorium, Bearb. v. H.O. Kausch, Bln.-Friedenau 1911, S.51-77 (im folgenden: Festschrift 1911)

Lesebücher in Mundari und Oraon, drei Mundarischulbücher für Klasse 1 bis 3, lt. Festschrift 1911, S.84

Einzelberichte der Hauptstationen. I. Die Kols Mission. 1. Ranchi (Bethesda), a) Arbeit des Präses, in: Festschrift 1911, S.83-85

Ein Träger des Lichts - Nathanael Tuyu, der erste Munda-Pastor. Ein Lebensbild aus der Kols-Mission mit einem Anhang von fünf Bhajans, Berlin 1911, 58 S.

Die Lage auf den Missionsfeldern. die Kolsmission im Jahre 1911/12, Die Assam-Mission 1911/12, StuAGM 1911/1912, S.12-33

Einzelberichte der Hauptstationen. I. Die Kolsmission, 1. Ranchi (Bethesda), a) Arbeit des Präses, StuAGM 1911, Bln.-Friedenau 1912, S. 35-37

Übersetzung des Herforder Katechismus (ins Hindi), Ranchi-Press 1912

Mein letzter Pastorenkurs September 1912, Biene 1/1913, S.4-6

10. Rückkehr vom Missionsfeld nach Deutschland (1913); weitere Arbeiten bis zum Tode (1924)

Paulus Pahnä Topono - Ein guter Streiter Jesu Christi, Berlin-Friedenau, 1913, 32. S.

Die Lage auf den Missionsfeldern. I. Die Kols-Mission, 1912. StuAGM 1912/13, Bln.-Friedenau 1914, S.17-26

The Life of Pahan Topno. GEL Mission Press Ranchi 1914

Der Segen der Frauenarbeit in der Mission, Biene 7/1915, S. 98-104

Der Empfang unserer indischen Missionsgeschwister in Holland, Biene 2/1916, S.24-27

Indische Erinnerungen I., Biene 5/1916, S.62-68

Indische Erinnerungen II., Biene 6/1916, S. 79-87

Indische Erinnerungen III., Biene 8/1916, S. 112-120

Indische Erinnerungen III. (Schluß), Biene 9/1916, S.128-131

Zu den Unruhen unter den Uraus, Biene 9/1916, S. 138-140

Unteroffizier Friedrich Herzog †, (ein Nachruf), Biene 10/1916, S.142-145

Indische Erinnerungen IV., Biene 10/1916, S.148-156

Indische Erinnerungen IV., Biene 11/1916, S. 162-168

Apokryphen. Übersetzung ins Mundari ab 1916

Die Stellung der englischen Teepflanzer zu den deutschen Missionaren, Biene 12/1916, S.180-182

Indische Erinnerungen V., Biene 2/1917, S.23-32

Indische Erinnerungen VI., Biene 4/1917, S.54-63

Indische Erinnerungen VI., Biene 5/1917, S.77-79

Indische Erinnerungen VII., Biene 6/1917, S.84-96

Indische Erinnerungen VII., Biene 7/1917, S. 111-112

Was ich als Bibelübersetzer von Luthers Bibelübersetzung gelernt habe, Biene 8/1917, S.120-128 und 9/1917, S.132-134

Die Güter der Reformation in unseren Kolsgemeinden, Biene 1-3/1918, S.5-11

Die dritte Auflage des Neuen Testaments in der Mundasprache, Biene 11-12/1918, S.63-65

Erinnerungen an den Goßnerschen Brüdertag, Biene 1-2/1920, S.14-18
Roman Mat Khandan ("Römische Charaktere"; in Hindi), Bd. 1 und 2, Mission Press Ranchi

Ein neuer Brief vom alten Pastor Hanukh (Übersetzung), Biene 1 und 2/1920, S.12-14

Aus einem Brief des Pastors Daud Kujw in Gumla, Biene 5-7/1920, S.44f.

Sammlung von (siebzig) Kasualreden (in Hindi), Ranchi-Press, 1920

Wörterbuch Englisch-Deutsch-Mundari, Manuskript verschollen.

Stimmungen und Strömungen in Chota Nagpur, Biene 4-6/1921, S.19-23, S.37

Bericht des Hochschullehrers Nirmal Soy. Meine Visitationsreise nach Assam, (übers. von A. Nottrott), Biene 10-12/1921, S.45-46

Bibelkonkordanz in Mundari, 1921

Konkordanz in Hindi (1921?)

3. Revision des Neuen Testaments, gedruckt 1921 in Indien (Calcutta oder Ranchi)

Babu Christopher Kumar's Tod, Biene 4-6/1922, S.18-20

Thesen zur Dissertation:

"Die Bedeutung von Missionspräses D.Dr. Alfred Nottrott (1837 - 1924) für das Werden und die Gestalt von 'Goßner's Evangelisch-Lutherische Kirche in Chotanagpur und Assam' (G.E.L.C.) und die Wirkungen seiner Lebensleistung aus der Sicht 'ökumenischer Überzeugungen zu Mission und Evangelisation'"

- der Theolog. Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin vorgelegt von Pastor Klaus Roeber, Dipl.theol., Berlin

These 1

Diese sowohl für die regionale Missions- und Kirchengeschichte in Nordostindien als auch für die Geschichte der Ökumenischen Bewegung bedeutsame Rolle von D.Dr. Alfred Nottrott rechtfertigt eine Darstellung seines Lebensweges und Lebenswerkes. Die Ehrungen, die Alfred Nottrott empfangen hat und Würdigungen seiner Lebensleistung sowie die Aufnahme seines Namens in die einschlägige missionswissenschaftliche Literatur legen die hier vorgelegte intensive Beschäftigung mit der Biographie Nottrotts nahe. Der geringe Grad der Bekanntheit Alfred Nottrotts im Bereich der deutschen missionswissenschaftlichen Forschung hat seine Ursachen in der Konzentration Nottrotts auf das Missionsfeld in Chotanagpur und Assam, auf dem er von 1867 bis 1913 fast ununterbrochen tätig war, von dreimaligen kurzzeitigen Erholungs- und Arbeitsaufenthalten in Deutschland und Amerika abgesehen.

Damit ist seine Geschichte ein Teil der Geschichte der Adivasi-Völker geworden, bei und mit denen er gearbeitet hat. Die Erarbeitung der Geschichte der durch fremde Missionare ehemals evangelisierten Völker und Gruppen, ist "eines der vordringlichsten Probleme im Selbstfindungsprozeß" dieser Völker. (Blaser, ZMiss 3/91, S.127)

Darüber hinaus verdienen der Lebensweg und die Lebensleistung von Alfred Nottrott Aufmerksamkeit, weil er zu der "größten kirchengeschichtlichen Erfahrung des 20. Jahrhunderts" beigetragen hat - "daß das Christentum in seinen verschiedenen Formen den Zusammenbruch der europäischen Herrschaft in den Ländern der Kolonisation als einheimisch verwurzeltes Christentum überdauert hat". (Selge, ZMiss 3/91, S.173)

Darstellungen des Lebensweges und Würdigungen des Lebenswerkes von Alfred Nottrott liegen bisher nur in Skizzen und Überblicken

vor. Es gibt bisher keine detaillierte Chronologie seines Lebensweges, die aber von missionsgeschichtlichem Interesse ist; denn "er verkörperte in sich ein großes Stück der Geschichte der Kols-Mission". (Kirchl. Jahrbuch 1924, 51.Jg., S.115)

Nottrott hatte Einfluß auf die Entwicklung der Ökumenischen Bewegung, die mit der Integration des Internationalen Missionsrates und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Neu Delhi 1961 einen Impuls aus dem 19. Jahrhundert aufnahm. Diesen Einfluß vermittelte Nottrott schon für "Goßner's Evangelisch-Lutherische Kirche in Chotanagpur und Assam (GELC)" in den Jahren seiner Wirksamkeit von 1867-1913, als Chotanagpur noch Missionsfeld der Goßnerschen Missionsgesellschaft (1845-1919) war. Die Bindung an den Missionsauftrag und dessen Umsetzung in eine missionarische Struktur war für Nottrott das entscheidende Kriterium zu Kennzeichnungen einer selbständigen Kirche. Das war das Ziel seiner Missionspraxis, mit der Nottrott, ebenso wie in der sich darin abzeichnenden Missionstheorie, Formen entwickelte, die die selbständige GELC für sich als gültige Maßstäbe und Orientierungen übernahm und in der Folgezeit durchsetzte und entfaltete.

These 2

Die vorliegende Darstellung des Lebensweges und Lebenswerkes von Alfred Nottrott

- schließt Lücken, die in das Archiv der Goßner-Mission Berlin Friedenau durch Kriegseinwirkungen 1945 gerissen wurden;
- ergänzt Darstellungen zur Geschichte der GELC durch bisher nicht im Druck erschienene Manuskripte Nottrotts;
- erweitert durch die Verwertung von sozialpolitischen Forschungen zu Chotanagpur den Zugang für eine "interdisziplinäre Annäherung" (Blaser, a.a.O., S.128) innerhalb der Missionswissenschaft, mehr, als dies bisher durch die missions- und kirchengeschichtlichen Darstellungen gegeben ist;
- vertieft die bislang vorliegenden Darstellungen des Weges zur "Selbständigkeit der jungen Kirchen als missionarisches Problem" (Beyerhaus) und nimmt damit eine wichtige Aufgabe wahr, indem der Anteil zur Geltung gebracht wird, "den einheimische Missionare am Missionswerk der westlichen Boten hatten. Gerade von ihnen ist jedoch in der traditionellen Missionsgeschichte kaum die Rede." (Blaser, a.a.O., S.129)

Die Beschreibung des Weges der GELC zu ihrer Autonomie-Erklärung bleibt in dem Maße unvollständig, solange nicht eine Untersuchung zum Weg in die Selbständigkeit der GELC von einem/ einer Angehörigen der Völker von Chotanagpur vorliegt.

Das dazu in Indien lagernde Material, namentlich die Veröffentlichungen Nottrotts im "Gharbandu" sowie Archivgut der Diözesen Kalkutta und Ranchi, verlangen eine weitere Bearbeitung vor allem von indischer Seite.

Das Postulat der Partnerschaft in der Missionstheorie und Missionspraxis impliziert Gleiches auch auf dem Gebiet der Missionsgeschichte. Diesem Anliegen wird die vorliegende Arbeit nicht gerecht. Somit ist die Würdigung der Lebensleistung Nottrotts in der vorliegenden Form notwendig unvollständig, weil offen für eine ergänzende Geschichtsschau aus der Sicht derer, um die es geht - die Völker in Chotanagpur und Assam -, und aus der Sicht derer, die auf dem Missionsfeld Chotanagpur zeitgleich als Anglikaner, Katholiken und Freikirchliche Missionen tätig waren.

These 3

Der Versuch, die Verselbständigung des Missionsfeldes der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Chotanagpur mit dem Wirken Nottrotts zu verbinden, führt zu dem Ergebnis, daß wesentliche Impulse für die Verselbständigung zum Kirchengebiet aus dem Selbstbewußtsein der Adivasi-Völker und ihrem Verlangen nach Selbstbestimmung hervorgingen. Das förderte den Weg zur ersten Autonomie-Erklärung einer aus deutscher evangelischer Missionsarbeit entstandenen Kirche und begründet ihre Selbstbezeichnung als "Goßner's Evangelisch-Lutherische Kirche in Chotanagpur und Assam". Dabei haben die Adivasi-Christen mit verschiedenen Mitteln, Methoden und Menschen auf ihre kirchliche Selbständigkeit als personelle, rechtliche, finanzielle und kulturelle Autonomie Einfluß genommen.

Mit der Hervorhebung des eigenen Anteils der Adivasi an der Kirchwerdung wird in der vorliegenden Arbeit "ein Bereich der Missionsgeschichte erhellt, den die moderne Missionsgeschichtsforschung bisher noch zu wenig ausgeleuchtet hat". (Staats, ZMiss 3/91, S.132)

Die Impulse für die auf Verselbständigung zielende Missionspraxis Nottrotts

- entstammen dem Willen zur Selbstverantwortung der Adivasi-Völker, der sich in der Bereitschaft zeigt, dem Ruf zur Bekehrung zu folgen, die Kaste zu brechen und sich nach erfolgtem Taufunterricht taufen zu lassen,
- entstammen dem Willen zur Selbstausbreitung des Evangeliums, die unter den Adivasi-Völkern durch die Ausbildung einheimischer Mitarbeiter und die Ordination einheimischer Pastoren gefördert wurde,
- entstammen dem Willen zur Abänderung der sozialen Not und Beseitigung des sozialen Unrechts der Adivasi-Völker, als deren eine Möglichkeit der Ausbau einer kirchlichen Selbstverwaltung auf dem Missionsfeld wahrgenommen wurde,
- entstammen dem Willen zur Selbstbestimmung der Adivasi-Völker, die als Bewohner und ursprüngliche Besitzer des Landes Chota Nagpur mit diesem Land ihre Identität verbanden, die sich durch die Gestalt einer selbstbestimmten Volkskirche in Chota Nagpur festigen ließ.

These 4

Nottrott entzog sich einer Hervorhebung seines Beitrages zur Verselbständigung des Goßnerschen Missionsgebietes in Chotanagpur zum Kirchengebiet, indem er anhand der Biographie des ersten Munda-Pastors, Nathanael Tuyu, die Geschichte des Missionsgebietes bis zur selbständigen ELGC beschrieben hat. Darüber hinaus hat er, die Geschichte des Missionsfeldes am Ende seines Lebens überblickend, in Erinnerungen sowohl den Helfer bei der Mundari-Bibelübersetzung, Elias Purti, als auch den nachmaligen ersten Kirchenpräsidenten, Pastor Hanukh Dato Lakra, in Einzeldarstellungen gewürdigt. Für die Verselbständigung des Missionsgebietes waren für Nottrott die Namen einheimischer Mitarbeiter wie Johan Topno, Paulus Dular, Daud Namr, Paulus Katingkel, Captain Manki u.a.

Hierdurch äußert sich eine neue Sichtweise auf die Kräfte der "Heidenmission", die bis dahin wesentlich aus der Sicht von Komitee und Kuratorium mit den Namen Goßner, Plath und Büchsel bzw. aus der Sicht des Vorstandes mit den Namen der Präsid

Onasch, Nottrott und Stosch oder der Wirksamkeit herausragender Missionare wie Hahn, Uffmann, Lokies u.a. verbunden wurde. Nottrott gehört in die Reihe derer, die schon früh die Lehre aus westlich-christlicher Mission zogen und sich als "Anwälte der Interessen der Völker der Dritten Welt" verstehen müssen. (Balz, ZMiss, 3/91, S.179f.), die das Recht der Völker auf Selbstbestimmung, das niemand mehr offen bestreiten kann (Balz, ebd.), auch durch verantwortliche und detaillierte Geschichtsdarstellung unterstützen. "Missionsgeschichte" ist nicht nur die Geschichte von Institutionen, Kaisern, Päpsten, von politischen Herrschern, Bischöfen und von einzelnen Missionaren, sie ist auch - und darin wesentlich - die Geschichte des kulturellen Wandels einer Gesellschaft." (Staats, ZMiss 3/91, S.132) Weniger als Historiograph denn als Geschichtschreiber hat Nottrott die Rolle einheimischer Mitarbeiter gewürdigt. Er brachte damit seinen Widerstand gegen Pläne einer Goßnerschen Kolonialmission zu einer Zeit zum Ausdruck, als die deutsche Kolonialzeit bereits ihrem Ende entgegenging. Dies ist bisher nicht in der erforderlichen Weise in Darstellungen zur Geschichte der Goßner-Mission berücksichtigt worden.

These 5

Nottrotts auf Selbständigkeit des Missionsfeldes orientierende Missionspraxis mit dem Ziel einer "selbständigen christlichen Kirche unter den Kolhs" war begleitet von der Ausformung einer Missionstheorie, die aus dem offensichtlich bedachten Vorgehen Nottrotts nachträglich erhoben werden kann. Dabei hatte der Einfluß von Gustav Warneck, dem Begründer der deutschen Missionstheologie, nach bisheriger Einsicht nur mittelbare Wirkung auf Nottrott.

Die Schritte zur Verselbständigung mit dem Ziel der Selbständigkeit der GELC folgen bei Nottrott keiner der vorsätzlich gefaßten Konzeptionen, wie sie etwa durch theologische Vorarbeiten des Volkskirchen-Gedankens in lutherischer Tradition (deutsche Missionstheorie) oder durch methodische Vorarbeiten des Selbständigkeitsgedankens in der anglikanischen Tradition (angelsächsische Missionstheorie) formuliert wurden.

Nottrotts vierfacher Weg zur Verselbständigung des Missionsgebietes folgt in erster Linie biblischen Einsichten und den Einflüssen, denen er sich als Missionar und Sprachforscher, als Missionar und Lehrer, als Missionar und Organisator sowie als Missionar und Präses des Missionsfeldes unter den Adivasi-Völkern öffnete. Diese Missionspraxis hat er im Verlaufe seiner Tätigkeit bestätigt, ließ sie aber auch durch Missionswissenschaftler und Missionspraktiker, von denen er Kenntnis bekam, korrigieren. Indem er im Vollzug seiner Missionspraxis Übereinstimmungen, vor allem mit Johannes Warneck, wahrnimmt, wird Nottrott dies eher als Wirkung des Heiligen Geistes und weniger als vorbedachte Theologie der Mission bewußt. Seine der Beobachtung und Intuition folgende Missionspraxis verhinderte sowohl eine theologisch reflektierte Missionstheorie als auch eine in der Begriffswahlschlüssige missionswissenschaftliche Terminologie.

Diese Unsicherheiten in Nottrotts Briefen und Berichten blieben in der vorliegenden Darstellung erhalten, um den Denk- und Lernprozeß zu verdeutlichen, den die Missionare um Nottrott teilten und der sich in wachsenden, ergänzenden, austauschbaren und manchmal auch widersprechenden Zielvorstellungen der Missionsarbeit als unabhängige, nationale, eingeborene, eingewurzelte, selbständige, indische Munda-Kolh-Volkskirche widerspiegelt.

Unter dem Vorbehalt der noch nicht erschossenen Quellen in Hindi und angewiesen auf vorwiegend erzählende Berichterstattung und wechselnde Begrifflichkeit, läßt sich bei Nottrott insoweit eine Missionstheorie erheben, als er die ihm vorliegenden Entwürfe von Theorien ergänzte, ausgestaltete und weiterführte. Aus dem Überblick über seine Wirksamkeit als Missionar heraus ist es möglich, Nottrotts Missionstheorie in Erweiterung der klassischen "Drei-Selbst-Kategorien" (Selbsterhaltung, Selbstverwaltung, Selbstausbreitung) in vier Kategorien - Selbstverantwortung, Selbstausbreitung, Selbstverwaltung, Selbstbestimmung - zu fassen.

Die Unvollkommenheit der Nottrott'schen Theorie besteht wesentlich darin, daß ihr Aussagen über die Kriterien zur Bestimmung des Zeitpunktes für eine Verselbständigung nicht möglich sind. Die an seiner Theorie zu übende Kritik findet hier ihren berechtigten Ansatz, darf aber dabei weder den historischen Kontext der durch den 1. Weltkrieg gezwungenermaßen beendeten Missionsarbeit, noch die von John Mott bestimmte Theologie der

ersten Weltmissions-Konferenz in Edinburgh 1910 und die von den Adivasi-Völkern selbst als Treue verstandene "Anhänglichkeit" an die Goßner-Missionare übersehen.

Die von Nottrott als "Notreife" bezeichnete Autonomie-Erklärung von 1919 wurde von ihm als ein Notruf aufgenommen, weiterhin alles zu tun, um den Prozeß der Verselbständigung zu fördern, der mit der durch die Ausweisung der Goßner-Missionare beschleunigten Autonomie-Erklärung eigentlich erst beginnen konnte.

These 6

Kennzeichen, aus denen für Nottrott der Zeitpunkt der Selbständigkeit des Missionsgebietes als Kirchengebiet ersichtlich werden kann, wachsen durch die Hilfe zur inneren und äußeren Verselbständigung. Zur inneren Selbständigkeit gehören für Nottrott die Erlangung von personeller und rechtlicher Autonomie als Selbstverantwortung und Selbstausbreitung, zur äußeren Selbständigkeit die Erlangung von finanzieller und kultureller Autonomie als Selbstverwaltung und Selbstbestimmung. Damit zeichnen sich in Nottrotts Missionstheorie die ökumenischen Überzeugungen ab, die in der "Ökumenischen Erklärung zu Mission und Evangelisation" (ÖE) von 1982 enthalten sind.

6.1. Personelle Autonomie gewinnt Gestalt durch die Verkündigung des Evangeliums als Einladung, "in einer persönlichen Entscheidung die rettende Herrschaft Christi anzuerkennen und anzunehmen". (ÖE 10)

Nottrott begleitete diesen Aspekt der inneren Verselbständigung durch Seelsorge an einzelnen und Familien. Er war zurückhaltend gegenüber auftretenden Massenbewegungen zum Christentum, worin er Anzeichen von Fremdbestimmung und eingeschränkter persönlicher Entscheidungsfreiheit wahrnahm. Nottrotts Wirksamkeit als sprachkundiger Seelsorger und sprachforschender Lehrer hat den Aspekt innerer Verselbständigung durch die Betonung der Selbstverantwortung des einzelnen und damit den Weg zur personellen Autonomie gefördert.

6.2. Rechtliche Autonomie gewinnt Gestalt in den Verkündigern des Evangeliums, die Christus bekennen, indem sie Hoffnung ankündigen, Ungerechtigkeiten einklagen, Zerbrochene aufrichten und das Leben feiern. (ÖE 16)

Dazu werden durch Nottrott Mitarbeiter, und später auch Mitarbeiterinnen, auf dem Missionsfeld als Taufpaten, Älteste, Lehrer, Katechisten, Bibelfrauen, Hilfsprediger und Pastoren, aber auch als Handwerkerinnen, Bibelkolporteure, Landvermesser u.a. ausgebildet.

Nottrotts Wirksamkeit, vor allem in der Zeit als einziger Missionar unter einheimischen Mitarbeitern in Burju, hat die Befähigung einheimischer Mitarbeiter zur Selbstausbreitung gestärkt. Dies ist für Nottrott eine Form des Selbsterhalts der Kirche; denn aus diesen Mitarbeitern wuchs die einheimische Führungsschicht der werdenden Kirche. Sie waren durch Nottrott befähigt worden, ihre konfessionelle Identität zu vertreten, und sie konnten ihre Ansprüche als gesellschaftliche Partner geltend machen. Nottrotts Wirksamkeit als Leiter und Jurist hat neben dem Aspekt der Selbstausbreitung auch den der Selbstvertretung in kirchlichkonfessionellen und in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten gefördert und somit rechtliche Autonomie ermöglicht.

Für den ersten einheimischen Kirchenpräsidenten, Hanukh Dato Lakra, wurden neben "Selbsterhaltung" die Begriffe "Self-evangelizing" und "Self-governing" zu Schlüsselworten und Kennzeichen der selbständigen GELC.

6.3. Finanzielle Autonomie gewinnt Gestalt, indem Organisations- und Verwaltungsformen gefunden werden, die den Selbstunterhalt ermöglichen.

Für Nottrott vorrangig war die Herausbildung von Wegen zur Eigenfinanzierung der Personal- und Sachkosten in der regionalen und überregionalen Missionsarbeit, die auf eine selbständige Kirche übertragen werden können.

Geberwilligkeit und Zuverlässigkeit sind für Nottrott Voraussetzungen zur Reife für finanzielle Autonomie, die sich als Befähigung zum Selbstunterhalt erweist. Andererseits nahm er die Zuführung von Finanzmitteln durch Zuwendungen von anderen Kirchen und Organisationen lebhaft in Anspruch, besonders für Fälle sozialer Not. Dabei bildete die Förderung ökumenischer

Partnerschaften zwischen heimatlichen Kirchen- und Missionsgemeinden einen Anfang, um aus missionarisch-diakonischer Nothilfe andere Programme Ökumenischen Teilens entstehen zu lassen. (ÖE 40)

In diesem Sinne war Nottrott als Ökonom und Anwalt tätig und war darauf bedacht, daß aus der Bedürftigkeit der werdenden Kirche keine Abhängigkeiten entstehen. Er hat den Aspekt des Selbstunterhalts nachhaltig betrieben und darin den Weg der äußeren Verselbständigung durch das angestrebte Ziel finanzieller Autonomie ermöglicht.

6.4. Kulturelle Autonomie gewinnt sichtbare Gestalt in bodenständigen Formen der Verkündigung und in ihrer Regionalisierung als Ortskirche, wie dies in der "Ökumenischen Erklärung" betont wird:

"Es gehört zum Kern christlicher Mission, die Vermehrung von Ortsgemeinden in jeder menschlichen Gemeinschaft zu fördern.[...] Dank des treuen Zeugnisses von Jüngern durch die Zeiten hindurch sind in praktisch jedem Land Kirchen entstanden.[...] Der Aufbau der Kirche an jedem Ort ist für das Evangelium wesentlich." (ÖE 10)

"Die Einpflanzung der Kirche in verschiedene Kulturen erfordert eine positive Haltung im Blick auf die Inkulturation des Evangeliums." (ÖE 26)

Nottrott förderte dies durch Verkündigung in Sprache und Liedern der Munda, durch die Bibelübersetzung ins Mundari und Revisionen, durch Gottesdienstordnungen, Gemeinde- und Lebensordnung.

Bei diesen Inhalten kultureller Autonomie blieb Nottrott nicht stehen. Der Gedanke einer Volkskirche konnte nicht nur auf die genannten Kriterien begrenzt bleiben. Die Frage nach Land und Besitz als zunächst sozialem Problem erweiterte sich bei Nottrott zur theologisch-ekklesiologischen Fragestellung, als er wahrnahm, daß das Werden einer Volkskirche und die physische Existenz des Volkes von der Befreiung aus sozialem Unrecht abhängig waren. Landerwartungen der christlichen Munda-Führer und Reich-Gottes-Predigt der Missionare bewegten sich aufeinander zu. Nottrott selbst verweigerte sich letztlich dieser Verschmelzung zu landbestimmter Kirchlichkeit. Er begründete dies mit der mangelnden Fähigkeit zur Selbstausbreitung und wertete es als ein Zeichen fehlender innerer Selbstständigkeit. Indem Nottrott aber hier den Schwerpunkt seiner Missionspraxis und -theorie

gesetzt hatte, wirkte sein tatsächliches Engagement über das von ihm zugestandene theologische Maß hinaus weiter.

Nottrott hatte durch Zustimmung und Distanz den Weg für die Selbsterklärung durch die einheimische Kirchenführung freigegeben, indem die nach seiner Wirkungszeit begründete "Goßner's Evangelisch-Lutherische Kirche" ihrem Namen die Bezeichnung "in Chotanagpur und Assam" hinzufügte.

Ihren Willen zur Selbständigkeit bekräftigte die GELC, indem sie das "G" nicht mehr als "German", sondern - richtig - als "Goßner" verstand und sich selbstbestimmend als Ortskirche zur Heimat der Adivasi-Völker in Chotanagpur und ihren Siedlungen in Assam bekannte.

These 7

Die gezielte Missionsarbeit Nottrotts zur Verselbständigung des Missionsfeldes der Goßner-Mission in Indien und die geplante Missionsarbeit der GELC können Impulse sein, Gemeindeaufbau aus dem Evangelium und gesellschaftliche Gestaltung aus christlicher Motivation heraus neu zu bedenken.

Die klassischen Lernfelder der Praktischen Theologie - Homiletik, Liturgik, Katechetik und Diakonik - hatte Nottrott auf dem Missionsfeld vorrangig angewendet und in neue Beziehungen zueinander gesetzt. Er hat durch die Aufgaben auf dem Missionsfeld erweiternde und vertiefende Einsichten entwickelt. Der Einfluß der Missionswissenschaft auf die Geschichte des praktisch-theologischen Denkens und Folgerungen für Umfang und Aufbau, Methode und Studium der Praktischen Theologie ist bisher noch nicht ausreichend gewürdigt und zur Anwendung gebracht worden. Missionspraxis und Missionstheorie Nottrotts verdeutlichen, daß die integrative Kraft der Missionswissenschaft den Fächerkanon theologischer Wissenschaft nicht nur erweitern, sondern ihn vor allem vertiefen kann.

Die Veränderungen kirchlicher Strukturen, die sich für alle Bundesländer Deutschlands im Prozeß der deutschen Einigung ergeben und der gesellschaftliche Wandel, der sich in Europa vollzieht, sind eine Herausforderung, um sich auf die "biblische Verheißung einer neuen Erde und eines neuen Himmels, wo Liebe, Frieden und Gerechtigkeit herrschen werden (Ps 85,7-13; Jes 32,

17-18; 65,17-25; Off 21,1-2) zu besingen und sich von ihr zum Handeln ermutigen zu lassen." (ÖE, Einleitung)

Aus der Missionsgeschichte und aus ökumenischen Partnerschaften, aber auch aus der Ablehnung von Gottes befreiendem Willen und aus der Verweigerung vor dem, der alle Dinge zusammenfassen wird in Christus (Eph 1,10), wächst die Aufgabe zu ökumenischer Gemeindeerneuerung mit den Erfahrungen der Missionswissenschaft. Weder vorfindliche Missionsinstruktionen noch erprobte Missionsstrategien, von denen die ökumenische Bewegung in ihrer Geschichte beeinflusst worden ist, können die endgültige Antwort auf den Missionsauftrag sein. Alle Missionstheorien und jede Missionspraxis bedürfen der kritischen Hinterfragung, ob sie dem Ziel dienen, "einen Neuanfang in den Beziehungen mit Gott und dem Nächsten zu verkünden und durch Jesus Christus zu ermöglichen." (ÖE, Einleitung)

So, wie die Väter und Mütter aus den Missionsgesellschaften des 19. Jahrhunderts ihren Auftrag aus den biblischen Zeugnissen und den jeweiligen Situationen erkannten und wahrnahmen, werden auch die heute lebenden Generationen befähigt werden, den Weg nicht aus sich selbst, sondern in selbstbestimmter gemeinsamer Verantwortung zu erkennen und zu gehen. Dem dienen nicht allein historische Erfahrungen, sondern Begegnungen von Christen und Kirchen, die zu innerer und äußerer Selbständigkeit befähigt werden sollen.

Klaus Roeber

Rede zur Disputation am 16.10.1992

Sehr geehrter Herr Dekan, sehr geehrter Herr Vorsitzender der Promotionskommission, verehrte Herren Professoren als Gutachter, sehr geehrtes Kollegium, liebe Kommilitonen, meine Damen und Herren, auch Verwandte von Alfred Nottrott!

Zur Begrüßung steht hier ein Blumenstrauß in den indischen Nationalfarben für Herbert Fischer, den ersten Botschafter der DDR in Indien und für den Präsidenten der GELC, Rev. Topno, der zur Zeit in Deutschland ist. Wäre er hier, würde er uns grüßen: "Jesu sahay!".

Die Vorüberlegungen zu meinem Thema begannen vor etwa sieben Jahren. 1985 wurde mir die Aufgabe eines Sekretärs für den "Arbeitskreis Indien" übertragen. Ich wurde für diese Aufgabe eingesetzt, weil ich 1979 zum Provinzialpfarrer der "Evangelischen Kirchen der Union" für ökumenischen Gemeindeaufbau und zum Abteilungsleiter am Ökumenisch-Missionarischen Zentrum berufen worden war.

Dieser Arbeitskreis des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums, vormals eine Einrichtung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR, organisierte und gestaltete mit Pfarrern und anderen Fachleuten die Partnerbeziehungen, die auch zwischen der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg und "Goßner's Evangelisch-Lutherischer Kirche in Chotanagpur und Assam" bestehen. Zeugnis und Dienst unserer Kirche und der Christen in Chotanagpur und Assam haben schon seit 1845 eine gemeinsame Geschichte.

Es war unsere Aufgabe im AK Indien, das gewachsene Interesse der Gemeinden für unsere Partnerkirche in der Ökumene und die Probleme in der Zweidrittelwelt aufzunehmen und die gemeinsame kirchliche Arbeit zu fördern. Wir hatten wenig Geld für Hilfsprojekte, kaum Gelegenheit, um Besucher und Mitarbeiter nach Indien reisen zu lassen, aber gelegentlich doch die Freude, Gäste aus der Partnerkirche bei uns zu empfangen und durch die Gemeinden der DDR zu begleiten. Gemeinsam erkundeten wir ökumenisch-missionarische Strukturen des Gemeindeaufbaus und erweiterten sie. Dabei wurden wir von unseren indischen Gästen darauf hingewiesen, daß unser "Missionsfeld" vor unserer eigenen Tür liegt. So sehen es auch die Christen in Chotanagpur in ihrem Land. Nur als missionierende Kirche kann Kirche Kirche sein, als Gemeinde, die ihre

Botschaft den Menschen nahebringt. Dafür braucht sie geeignete Organisationsformen.

In meiner Studentenzeit arbeitete ich bei Dr. Johannes Althausen in einer ökumenischen Arbeitsgruppe mit, die Mission als Strukturprinzip bei den Kirchen und Ausbildungsstätten einforderte.

Nach solchen Vorbereitungen fiel die Bitte unserer Partnerkirche bei mir auf fruchtbaren Boden - in den für Inder so schwer zugänglichen Archiven und Schriften zu forschen, damit Einzelheiten über den Werdegang des ehemaligen Missionsfeldes der Goßner Mission zum Kirchengebiet von "Goßner's Evangelisch-Lutherischer Kirche in Chotanagpur und Assam" wieder bekannt und bewußt werden. Damit sollten zugleich heutige Missionsmotive und Missionsziele, aber auch Zeugnis und Dienst für geplanten Gemeindeaufbau hier wie dort deutlicher erkennbar werden. So habe ich in die Dissertation eine Darstellung des "Missionsprogramms in 5 Schritten" der Goßnerkirche aufgenommen. Es müßte darüber hinaus auch die Arbeit des "Life-Light-Centre" der Goßnerkirche beschrieben werden. Dessen theologische Bedeutung für die GELC wurde mir aber erst im April diesen Jahres bei meiner ersten Besuchsreise ins Kirchengebiet der GELC bekannt. In beiden, für eine geplante Missionsarbeit wirkenden Organisationen sind Vertreter aus den Oraon- und Mundavölkern, aber auch der anderen Adivasi-Völker am Werk. Diese Gemeinsamkeit der Adivasi-Völker in der Mission entspricht der ursprünglichen Gestalt der Goßnerkirche, auf die Nottrott hingearbeitet hat: Die derzeitige Abspaltung einer Oraonkirche von der GELC sieht man dort als eine innerkirchlich zu lösende Aufgabe. Gelassenheit ist notwendig. Es hat von jeher wechselnde Rivalitäten und Machtansprüche unter den Adivasivölkern gegeben. Das ist ein soziologisch-ökonomisches Problem.

Von missionsgeschichtlichem Interesse ist vor allem die Tatsache, daß die Evangelisch-Lutherischen Adivasi-Gemeinden in Chotanagpur und Assam die ersten auf einem deutschen Missionsfeld waren, die ihre Autonomieerklärung für selbstbestimmte Kirchlichkeit vorlegten. Dieser Synodalbeschluß ist aufgeschrieben in der Zeitschrift der Goßnerkirche "Biene auf dem Missionsfelde" 1919, H.12, S.85ff.; 1920, H.1, S.5ff. und in: v.Stieglitz, Der unvollendete Auftrag, S.165 und bei Holsten beschrieben. Alle Adivasi-Gemeinden hatten in diesem Beschluß 1919 den Wandel von einem

deutschen Missionsfeld zu einer indischen Nationalkirche durch ihre Synodalen als Absicht erklärt. Am 23.11.1920 wurde die Gründung durch Annahme der Verfassung vollzogen (Holsten, Goßner. Glaube und Gemeinde, Anhang). Nottrott (Biene 4-6/1921) kommentierte dies als "Notreife" und Notruf zur weiteren Unterstützung dieser Kirche auf dem von ihr gewollten und gewählten Weg. Das war nicht nur ein missionsgeschichtlich bedeutsamer Vorgang, sondern auch ein frühes politisches Signal in der für Indien erst 28 Jahre später endenden kolonialen Epoche (1947). Deshalb befassen sich mit diesem Teil der Adivasi-Geschichte auch Soziologen, Ethnologen und Politikwissenschaftler und natürlich immer wieder Missionswissenschaftler und die Systematische Theologie.

Aber auch für die europäische Geschichte der Jahre, in denen die Dissertation entstand, bietet eine Darstellung des Befreiungsprozesses aus Unmündigkeit und Vorherrschaft fesselnde Vergleichsmöglichkeiten und Einsichten. Das hat mich in den Turbulenzen dieser Jahre immer wieder an den Schreibtisch und in die Archive gelockt. Die sich dort (am Anfang des 20.Jh.) wie hier (am Ende des 20.Jh.) selbst befreien wollten, müssen sich bekannter Zugriffe und ungewollter Abhängigkeiten neu erwehren. Wer gewährleistet dabei das Recht auf endlich selbstbestimmtes Leben? Der Wille zur Selbstdurchsetzung und die Gefahr der Selbstisolierung bedrohen die errungene Befreiung ebenso wie Anpassungsdruck und elementare Existenzängste. Auch den Adivasi-Völkern ist das gegenwärtig noch nicht fremd geworden. Die "Gesellschaft für bedrohte Völker" publizierte den indischen Journalisten und Entwicklungstheoretiker B.G. Verghese, 1991:

"Das Indien der Stammesvölker ist ein Pulverfaß. Wenn nicht eine vorausschauende und humanistische Politik wirkliche Partnerschaft mit diesen Menschen praktiziert, werden Mittel- und Nordostindien bald in Flammen aufgehen. Irgendwelchen verborgenen oder ausländischen Mächten die Verantwortung zuzuschieben, wäre dann nicht mehr möglich, denn die Warnungen sind offensichtlich."

So lassen sich am historischen Vergleich die Strategien der Mächtigen als eine Gefahr erkennen. Aber von den Verarmten und Bemächtigten sind herrschaftsfreie Strategien zur Veränderung und Befreiung zu lernen.

Vor allem die 70er Jahre brachten mit Gensichen, Rosenkranz und Bürkle weitere Aspekte für die Bewertung jener Zeit, die zu einem

interdisziplinären Gespräch einladen. Für ein solches Gespräch wollen meine Forschungen ein Beitrag sein; denn ich habe hier, stärker als in den 70er Jahren geschehen, den Selbstfindungsprozeß der Adivasi-Völker herausarbeiten wollen.

Für diesen Weg zur Selbstbestimmung ist Nottrott ein "Vorkämpfer" (zit.nach Foertsch, im Vorwort der Diss.) und Repräsentant geworden, weil er seine Lebensgeschichte zu einem Teil der Geschichte der Adivasi-Völker hat werden lassen (These 1). Seine Biographie eröffnet den Zugang zu einer neuen Art im Umgang mit der Geschichte der Europäer und der ehemaligen Kolonialvölker.

Aber: Die Zeit geht zu Ende, wo wir über die Geschichte dieser Völker allein schreiben. Sie wird nicht nur mit ihnen, sondern von ihnen geschrieben werden müssen. Nun ist es unsere Aufgabe, ihnen das Material dafür bereitzustellen. Noch lagert vieles davon in unseren Archiven. Archivkenntnisse sollen nicht Herrschaftswissen bleiben, auch nicht die bisher aufgefundenen ca. 70 Seiten handschriftlicher Briefe und Berichte Nottrotts. Sie sind bisher unveröffentlicht und bibliographisch noch nicht erfaßt, weil noch nicht vollständig. Gespräche der letzten Wochen berechtigen zu der Hoffnung, bald mehr Vollständigkeit zu erzielen.

Was den Fachleuten zunehmend zum interessanten Forschungsfeld geworden ist, haben Kirchenleitung und Gemeinden in Indien schon seit längerer Zeit in ihrem Bewußtsein: Ökumenische Gäste, die ein Pfarramt der GELC besuchen, bekommen eine kurzgefaßte Geschichte der jeweiligen Pfarrbezirke überreicht, auch werden Denksteine und Tafeln aus der Zeit erläutert, als das Kirchengebiet noch Missionsfeld der Goßnerschen Mission war. Dabei haben die Gesprächspartner unserer Partnerkirche uns die Augen wieder dafür geöffnet, daß die Goßner-Missionare einen Beitrag zur Selbstbestimmung der Völker geleistet hatten. Das widersprach freilich der vereinfachenden Sicht von der nur schuldhaften Verstrickung von Mission und Kolonialismus, die ich in der Schule von 1946 bis 1958 vermittelt bekam und woran sich während meiner Greifswalder Studienzeit von 1958 bis 1964 wenig änderte. Missionsgeschichte war nicht im Angebot.

In der Goßnerkirche besteht hingegen dankbare Aufmerksamkeit für das Wirken der Missionare, von denen einer der einheimischen Adivasi-Christen 1905 sagte: "Sie haben in der Tat Großes ausgerichtet. Sie haben aus den Kols Menschen gemacht." (Missions-

bote, 33.Jg., 1905/2, S.31) und ergänzend dazu der Missionar Ferdinand Hahn, Zeitgenosse Nottrotts und Anwalt vor allem der Oraon: Ich habe mehr als einmal von den Hindus gehört "Diese Leute sind ja nur Tiere". Heute sind wir Partner in der Mission Gottes und lernen voneinander, mühen uns gemeinsam, den Missionsauftrag als Nachfolge Jesu Christi in Mitmenschlichkeit zu verwirklichen.

Mahto, Historiker mit nichtchristlichem Hintergrund in Ranchi, hat seine Forschungen und meine Untersuchungen auf den Punkt gebracht, wenn er schreibt: "Nottrott hat ein allgemeingültiges Modell geschaffen, wie Nationalkirchen entstehen können" (S.95) - und das meint Selbstverantwortung, Selbsterhalt, Selbstausbreitung und Selbstverwaltung als Schritte auf dem Weg zur Selbstbestimmung ohne europäische Dominanz.

Auf eine Gefahr weist der indische Theologe Stephen Neill hin: Solche Betonung des Selbst könne so gefährlich werden wie der Individualismus eines Künstlers für die Gemeinschaft oder Selbstverwirklichung und Selbsterkenntnis als Zielstellung heidnischer Religionen. (St.Neill, Mission zwischen Kolonialismus und Ökumene, S.178)

Dieser Einwand will sagen, daß eine selbständige Kirche ihr Ziel nicht erreicht hat, wenn sie die klassischen Kennzeichen der Kirche als bloße Besitztümer selbständig verwalten kann. Sie wird hingegen als missionierende Kirche ihre einheimische Predigt entfalten, gibt das Evangelium weiter und reicht Sakramente, damit wieder und wieder Menschen froh und frei werden zum Leben aus Gott in der Welt. Eine solche Dynamik ist dem Denken und der Religiosität, die in Asien beheimatet sind, durchaus nahe.

Wenn Selbständigkeit in Zeugnis und Dienst in der GELC ohne europäische Missionare sich so entfalten konnten, liegt dies auch an der umsichtigen Missionsarbeit von Alfred Nottrott, der vor 125 Jahren als Missionar in Indien ankam, Stationsleiter, Vorstandsmitglied und zuletzt Präses des Missionsfeldes war. Er hat als Prediger, Lehrer, Organisator und Verwalter den einheimischen Traditionen und Lebensordnungen der Adivasi-Völker alle Aufmerksamkeit gewidmet. Lehrern, Katechisten und Pastoren, die aus den Adivasi-Völkern kamen, hat er hohe Bedeutung zuerkannt und eingeräumt. Er förderte vor allem deren biblisches Zeugnis und missionarischen Dienst.

In meiner Arbeit habe ich versucht, die Beweggründe Nottrotts, seine Arbeitsschritte auf dieses Ziel hin und seinen Einfluß auf das Ergebnis darzustellen.

Ein "abrechenbares" Ergebnis konnte Nottrott, der von 1887 bis 1913 Präses auf dem Missionsfeld war, nicht vorlegen: Sechs Jahre vor der Autonomieerklärung verließ er aus Altersgründen das Missionsfeld. Er selbst betrat nicht mehr den Boden der selbständigen Kirche in Chotanagpur und Assam. Aber, wie Mose auf dem Berg Nebo, hat er das verheißene Land geschaut.

Darum konnten meine Forschungen nicht bei ihrem ursprünglichen Thema bleiben, die Bedeutung Alfred Nottrotts beim Prozeß des Selbständigwerdens der GELC darzustellen. Die Kräfte auf dem Missionsfeld waren bedeutender - vor allem zwischen 1913 und 1919 in seiner Abwesenheit. Es kann nur sein Beitrag verdeutlicht werden.

Meine Gutachter haben den bei mir sich am ursprünglichen Thema vollziehenden Lernprozeß aufgenommen, wobei sie auch Unzulänglichkeiten in der redaktionellen Endfassung feststellen mußten. Auch mein Versuch, die Fülle des Stoffes aus rund 250 Publikationen Nottrots zu beändigen, fand nicht alle Zustimmung. Vor allem in den Thesen 3 und 4 habe ich begründet, warum sowohl die Differenzierung von "Lebensleistung" im Unterschied zu "Lebenswerk" notwendig erschien. Die Etappen seines Lebensweges habe ich nach den Überlegungen begrenzt, wie sie sich aus seinem Beitrag im Unterschied zu "Bedeutung" ergeben können.

Ob mein Gutachter, Missionsdirektor Dr. Paul Singh, hier anderer Meinung ist? Er weiß um die Verehrung und Würdigung, die dem langjährigen Präses Alfred Nottrott noch heute in der GELC entgegengebracht wird. Ein Denkstein vor der Kirche in Ranchi ist ihm und seiner ersten Bibelübersetzung in die Munda-Adivasi-Sprache gewidmet.

Nottrotts Bild stand mir seit meiner Kindheit vor Augen. Wenn er durch die vorliegende Dissertation nun auch vor einem größeren Kreis von Interessierten zu Worte kommt - Texte aus bisher unveröffentlichten Briefen und aus schwer zugänglichen Missionszeitschriften habe ich eingearbeitet -, so geschah dies nicht, um meinen Urgroßvater aus der Vergessenheit zu holen.

Mir lag daran, der Missionsvergessenheit und Verdächtigung, ja der Missionsverdrossenheit, die ich während meiner Amtszeit als

Pfarrer von 1967 bis 1979 und als Mitarbeiter am ÖMZ von 1979 bis 1988 so häufig beobachtete, mit einem authentischen Missionspraktiker des 19. Jh. zu begegnen.

Die zu seiner Zeit verbreitete Missionstheorie mit einer Rechtfertigung als Kolonialmission hat Nottrott in Theorie und Praxis in Frage gestellt. Dabei kann er auch eine gewisse Originalität für sich beanspruchen. Jedenfalls fand ich erst aus dem Jahre 1905 einen dezidierten Hinweis auf eine "heiße Spur" zu seinen theologischen Missionsvätern, die über den Missionspraktiker Johannes Warneck zu dessen Vater, Gustav Warneck, führte - den "Vater der Missionswissenschaft" Deutschlands in Halle.

Der Blick auf die Schuld oder die Berufung auf Verdienste der Missionare entlastet uns heute nicht, daß wir wieder eine Klärung des Begriffes vornehmen und in der Sache engagiert bleiben.

Dieser Lernprozeß im Verständnis von Mission prägte meine theologische Arbeit während der 80er Jahre am Ökumenisch-Missionarischen Zentrum. Wir haben daran mitgearbeitet, daß "Gesichtspunkte zur Neubesinnung auf den ökumenisch-missionarischen Auftrag der evangelischen Kirchen in der DDR" formuliert wurden. Wir sahen drei Eckpunkte: Mission - Gerechtigkeit - Partnerschaft. Ich fand unseren damaligen Versuch bestätigt, als ich mich in die Studien über den Werdegang des Missionsfeldes zum Kirchengebiet GELC vertiefte. Es ist möglich, aus der Geschichte unter dem alten Begriff die Sache neu zur Sprache zu bringen, die uns umtreibt: Daß Kirche und Christen erkennbar werden als Nachfolger Jesu Christi in Gesellschaft, Politik, Kultur und Geschichte - im Vertrauen auf Gott als den Herrn der Geschichte.

Wenn diese Ermutigung nun durch den Bereich Missionswissenschaft der Kirchliche Hochschule Berlin mit Professor H. Balz, einem meiner Gutachter, verstärkt wird, hat die Theologische Fakultät ein beinahe verloren gegangenes Stück auch ihrer Geschichte wiedergewonnen. Mehrfach sind an dieser Fakultät Kuratoren und Inspektoren der Goßner Mission zu Professoren ernannt und sogar zu Ehrendoktoren promoviert worden.

Die Universität hat mir seit 1988 Unterstützung bei der Forschung gewährt, besonders durch das Kollegium in den Bereichen Praktische Theologie, Ökumenik und Religionswissenschaft. Prof. Dr. H. Fink betreute die Arbeit, und Prof. Dr. J. Henkys trat als erster

Gutachter ein. Mein Dank gilt Prof. Kaltenborn im Bereich Ökumenik und Prof. Träger im Bereich Religionswissenschaft, die mir mit Seminaren den Zugang zu den Studierenden gaben. Die geduldige und engagierte Zuarbeit durch die Bibliothekare habe ich mit Dankbarkeit wahrgenommen.